

**„Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen  
um der Menschen willen.“**

(Genesis 8,20)

## **Kirche und Klimagerechtigkeit**



Pastor Dr. Bernd Kuschnerus,  
Schriftführer des Kirchenausschusses der Bremischen Evangelischen Kirche



**Teil I Kirche und Klimagerechtigkeit.....5**

1. Umweltschutz und Klimagerechtigkeit als kirchliche Kernthemen .....8
2. Der Klimawandel und die „Bewahrung der Schöpfung“ .....9
3. Angst und Hoffnung Angesichts des Klimawandels ..... 18
4. Verantwortlich leben: Was wir gemeinsam tun.....22

**Teil II Was noch zu berichten ist .....28**

1. Kirche in der Zeit der Coronakrise.....28
2. Digitalisierung in unserer Kirche.....29
3. Seenotrettung und die Situation von Geflüchteten .....29
4. Umgang mit Rechtspopulismus in unserer Gesellschaft .....30
5. Interreligiöser Dialog.....31
6. Kirche in der Überseestadt .....31
7. Verfassungsdiskussion.....32
8. Nachwuchs in kirchlichen Berufen / Pfarrstellensituation .....32



## Teil I Kirche und Klimagerechtigkeit

---

Die „Bewahrung der Schöpfung“ ist seit vier Jahrzehnten ein Kernthema der Kirche. Durch die sichtbaren Folgen der Erderwärmung und die Fridays-for-future-Bewegung hat es eine neue Aktualität und Zuspitzung erfahren. Im Dialog von Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft ist die Kirche als Gesprächspartnerin und Akteurin gefragt. Die Berichte der Gemeinden und Einrichtungen der Bremischen Evangelischen Kirche geben dazu wichtige Impulse.

**Um das in den Berichten zum Ausdruck gebrachte Anliegen der Klimagerechtigkeit weiter zu befördern, hat der Kirchenausschuss im April 2020 beschlossen, dass die Bremische Evangelische Kirche fünf Stellen im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) in Gemeinden und Einrichtungen der Bremischen Evangelischen Kirche finanziert.**

Das gottesdienstliche Lob des Schöpfers ist Teil einer Spiritualität, die auf dem Vertrauen zum Schöpfer gründet und sensibel ist für die durch Menschen verursachten Zerstörungen an der Natur. Die biblischen Schöpfungstexte können als Vergewisserung und Einspruch gegen bedrohliche Welterfahrungen wahrgenommen werden. Verstehen wir uns als Geschöpfe unter Geschöpfen und die Erde als unseren gemeinsamen Lebensraum, kann das zu einem neuen Denken und einem verantwortlichen Leben führen. Zum Realismus dieses Denkens gehört es, Widersprüche zu benennen. Solche Widersprüche bestehen z.B. zwischen ökologischen und anderen Zielen, zwischen einem Freiheitsverständnis, das sich auf das geschöpfliche und von Gott gerechtfertigte Dasein bezieht und einem Freiheitsverständnis, das auf Naturbeherrschung und -verbrauch beruht, zwischen den Erfolgen technisch-wissenschaftlicher Lösungen und ihren möglicherweise schädlichen Folgewirkungen. Daher bedenken wir in ethischer Hinsicht die Art der Entscheidungsprozesse, die auf den verschiedenen gesellschaftlichen und kirchlichen Ebenen getroffen werden müssen. Wir unterscheiden zwischen dem, was einzelne tun können, und den gesamtgesellschaftlichen Wegen zu mehr Klimagerechtigkeit. Dazu hilft eine Betrachtung, die das Thema der Klimagerechtigkeit auch mit dem des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit zusammen sehen kann und die Erfahrungen in anderen Ländern und Kontinenten einbezieht.

Der Klimawandel erzeugt bei vielen Menschen Angst um die Zukunft. Müssen wir noch mehr Panik erzeugen und selbst in kopflose Furcht geraten, um endlich unseren Lebensstil zu ändern und die Erderwärmung aufzuhalten? In den Berichten aus den Gemeinden und Einrichtungen wird ein anderer Weg aufgezeigt. Als Kirche geben wir den Ängsten einen Raum. Aber wir wollen Realismus und Hoffnung wecken, statt Angst zu schüren. So steht nicht das Bedürfnis zu moralisieren im Zentrum der Klimagerechtigkeitsaktivitäten, sondern der Wunsch glaubwürdig zu

handeln und Lust am Mitmachen zu wecken. Dabei machen die Gemeinden und Einrichtungen der Bremischen Evangelischen Kirche die Erfahrung, dass der Mut im Engagement wächst.

In dem Bestreben, verantwortlich zu leben, entwickeln die Gemeinden und Einrichtungen der Bremischen Evangelischen Kirche zahlreiche Ideen und Aktivitäten. Sie reichen von großen Gebäudemaßnahmen und der ökologischen Gestaltung von Gemeindeanlagen und Friedhöfen bis hin zur Erprobung alternativen Wirtschaftens in einem Sozialkaufhaus. Gemeinden und Einrichtungen nutzen erneuerbare Energien und sparen Energie. Sie achten beim Einkauf auf ökologisch produzierte, fair gehandelte und regionale Produkte und unterstützen klimafreundliche Mobilität. Gemeinsam erreichen wir mehr. Darum vernetzen sich Gemeinden und Einrichtungen und kooperieren mit anderen Bündnispartner\*innen. Sie erheben die Stimme zu ökologischen Themen, Information und Bildung und fühlen sich aufgerufen, das Anliegen der Klimagerechtigkeit wirksam zu kommunizieren.

Ich bedanke mich herzlich bei allen Gemeinden und Einrichtungen! Es war mir eine Freude, die Berichte zu lesen. Sie zeugen von dem Engagement und der Kreativität in unserer Kirche und von der Tiefe lebensdienlichen theologischen Denkens. So kann ich nur empfehlen, nicht nur den Schriftführerbericht, sondern auch die ihm zugrundeliegenden eingereichten Berichte der Gemeinden und Einrichtungen zu lesen. Sie sind auch über das hier angesprochene Thema hinaus überaus informativ.

Folgende Berichte habe ich erhalten:

### **Gemeinden der Bremischen Evangelischen Kirche**

1. St. Ansgarii-Gemeinde in Bremen (Ansgarii)
2. Evangelische Auferstehungsgemeinde Bremen-Hastedt (Auferstehung)
3. Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Bremen-Blumenthal / Arne Hilke (Hilke)
4. Evangelisch-lutherische Christophorusgemeinde Bremen-Aumund-Fähr (Christophorus)
5. Evangelische Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde Bremen-Huchting (Bonhoeffer)
6. Evangelisch-lutherische Epiphaniaskirche (Epiphantias)
7. Evangelische Gemeinde Gröpelingen und Oslebshausen (Gröpelingen-Oslebshausen)
8. Evangelische Kirchengemeinde Horn (Horn)
9. Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Martini zu Bremen-Lesum (Martini-Lesum)

10. Martin-Luther-Gemeinde Bremen-Findorff (Martin-Luther)
11. Evangelische Kirchengemeinde in der Neuen Vahr (Vahr)
12. Evangelische Kirchengemeinde Oberneuland (Oberneuland)
13. Evangelische Thomas-Gemeinde (Thomas)
14. Gemeinde von Unser Lieben Frauen in Bremen (ULF)

### **Ämter und Werke der Bremischen Evangelischen Kirche**

1. Amt für Öffentlichkeitsarbeit (AfÖ)
2. Arbeitsstelle für Seelsorge, Beratung und Supervision (ASBS)
3. Evangelische Frauen in Bremen e.V.
4. Evangelische Studierenden Gemeinde (ESG)
5. forum Kirche (forum)
6. Friedensarbeit
7. Gleichstellungsbeauftragte
8. Kapitel 8
9. Klimaschutzkommission
10. Posaunenwerk
11. Schulpastorat
12. Seelsorge in Institutionen (Sil)
13. Interreligiöser Dialog - Theresa Pieper

## 1. Umweltschutz und Klimagerechtigkeit als kirchliche Kernthemen

Der Umweltschutz ist seit vier Jahrzehnten ein Kernthema der Kirche<sup>1</sup> und beschäftigt auch die Theologie seit langem.<sup>2</sup> Auf der Vollversammlung des Weltkirchenrates in Vancouver 1983 wurde der „konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ ins Leben gerufen.

Auch die Gemeinden, und Einrichtungen der Bremischen Evangelischen Kirche haben sich früh in diesen Themenfeldern engagiert und die „Bewahrung der Schöpfung“ zu ihrem Anliegen gemacht.<sup>3</sup> Gemeinden haben sich an der Ökumenischen Initiative beteiligt<sup>4</sup> und Umweltschutz und der Gedanke der „Bewahrung der Schöpfung“ ist sogar in Gemeindeleitbilder eingegangen.<sup>5</sup> Mit der Berufung des ersten Umweltbeauftragten der Bremischen Evangelischen Kirche, Herbert Brückner, zum Beginn der 90er Jahre wurde das Thema als gesamtkirchliches Anliegen aufgegriffen. Ihm folgten 2002 Friedhelm Blüthner und seit 2015 Ulrich Klein. Ein Haustechnikpool unterstützt Gemeinden seit 2011 in Fragen der Energieeinsparung und zur öko-fairen Beschaffung. Eine Klimaschutzkommission aus Vertreter\*innen der Gemeinden und auch Verantwortlichen aus den gesamtkirchlichen Arbeitsbereichen, Mitarbeitenden der Bauabteilung, des Haustechnikpools, des Diakonischen Werks, des Landesverbands Ev. Tageseinrichtungen für Kinder sowie der Inneren Dienste wurde 2013 vom Kirchentag berufen. Unter anderem wird ein Klimaschutzfonds, aus dem Gemeinden, Kitas, Ämter und Einrichtungen Klimaschutzmaßnahmen finanzieren können, von der Kommission und dem Kirchenausschuss verwaltet. In dem 2015 vorgelegten Schlussbericht für ein Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept für die Bremische Evangelische Kirche wird das Ziel der Maßnahmen hervorgehoben: Bis 2030 soll (bezogen auf das Jahr 2005) der CO<sub>2</sub>-Ausstoß der BEK um die Hälfte sinken und bis 2050 um 80 %. Im April 2017 nahm die Klimaschutzmanagerin, Susanne Fleischmann, ihre Arbeit auf. Sie unterstützt in Kooperation mit der Klimaschutzkommission und den gesamtkirchlichen Arbeitsbereichen die Umsetzung des integrierten Klimaschutzkonzepts und berät Gemeinden und Einrichtungen.

<sup>1</sup> Vgl. AfÖ, 1.

<sup>2</sup> Vor fast 40 Jahren schrieb der Theologe Eberhard Wölfel: „Ausarbeitung und Entfaltung einer ‚Theologie der Schöpfung‘ sind [...] heutigen Tages keine lediglich akademischen Pflichtübungen oder Angelegenheiten theologischer Schulen. Seit knapp zwanzig Jahren konstatieren wir mit steigender Sorge, dass die – wie es schien – bewältigte, in Wirklichkeit aber nur vergewaltigte Natur ihre Fesseln abstreift und sich in ihrem Eigenrecht zur Geltung meldet, sich unaufhaltbar Beachtung erzwingt.“ Wölfel bezog sich auf die schon damals deutlich erkennbare und diskutierte „ökologische Krise, die Verseuchung der Natur bis in den eigenen Organismus hinein, die Gefahren die aus der energetischen Struktur dieser Welt (und gegebenenfalls aus dem Mangel an Energie für die Menschenwelt), resultieren.“ Wölfel räumte die Größe der theologischen Herausforderung ein, die bestehe, sofern sich Theologie nicht auf Appelle beschränke. Er hielt es für „schmerzlich, daß der evangelische Christ und Theologe, der doch mit Luthers Auslegung bekennt: ‚Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen‘, von der Entwicklung der Dinge überrascht und zugleich überfordert ist, wenn es darum geht, in Bezug auf das angeschnittene Problem Weisungshilfe zu geben.“ Eberhard Wölfel, Welt als Schöpfung. Zu den Fundamentalsätzen der christlichen Schöpfungslehre heute, München 1981, TEH NF 212, 7f).

<sup>3</sup> Vgl. zum folgenden den Bericht der Klimaschutzkommission, der die Entwicklung umfassender aufzeigt, sowie die Vorlage zu Nr. 2 der Tagesordnung der 153. Sitzung (XIII. Session) des Kirchentages der Bremischen Evangelischen Kirche am 23. Mai 2019: Klimaschutzkonzept: Bericht und Beschlussfassung.

<sup>4</sup> Vgl. Auferstehung, 1.

<sup>5</sup> Vgl. Martin-Luther, 1.

Seit 2018/19 organisieren die Aktivist\*innen der Fridays-for-Future-Bewegung den Schulstreik für das Klima. Mit der verstärkten öffentlichen Präsenz des Themas erhält die Frage der Klimagerechtigkeit in der Kirche einen weiteren Schub.

## 2. Der Klimawandel und die „Bewahrung der Schöpfung“

### Kirche und Theologie sind gefragt

Die Klimaforscher\*innen schlagen Alarm. Ihnen reicht es nicht mehr, sich auf ihre Fachperspektive zu beschränken. So geht es der Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts Bremerhaven, Antje Boetius, nicht nur um die Erforschung der Erderwärmung und ihrer Folgen. Ihr liegt auch die gesellschaftlich und politisch wirksame Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse am Herzen. Das machte sie auch in ihrer Festrede auf dem Neujahrsempfang des Bremer Senats am 16. Januar 2020 deutlich: „Was ich mir wünsche ist einen Weg, zu erklären, fühlbar zu machen, was wir verlieren werden, wenn wir die Klima- und Naturschutzziele nicht erreichen.“<sup>6</sup> Dazu wünschte sie sich eine Zusammenarbeit der Naturwissenschaften mit den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und auch mit Theologie und Kirchen. Gefragt ist also ein wissenschaftsübergreifendes Gespräch, aber auch der Austausch mit Politik und Zivilgesellschaft. Es geht um den Übergang von der Wissenschaft zur Lebensorientierung.<sup>7</sup> Können Kirche und Theologie hierzu einen Beitrag leisten? Es gibt höchst unterschiedliche theologische Versuche, Theologie der Schöpfung und Naturwissenschaft zu einander ins Verhältnis zu setzen.<sup>8</sup> Lässt sich in der Unterscheidung von Schöpfer und Geschöpfen eine lebenspraktische Orientierung gewinnen?<sup>9</sup> Und wie kann eine solche Orientierung in der Debatte um das Klima angemessen und verständlich kommuniziert werden?<sup>10</sup>

<sup>6</sup> <https://www.awi.de/ueber-uns/service/presse-detailansicht/presse/antje-boetius-als-festrednerin.html> (Stand 11.04.2020)

<sup>7</sup> Der Theologe Dirk Evers stellt für „das Gespräch zwischen Theologie und Naturwissenschaft“ fest, „dass es sich vor allen Dingen auf Probleme des Verhältnisses von formal rekonstruierbaren Zusammenhängen zu lebensweltlichen Phänomenen jenseits von Zufall und Notwendigkeit beziehen muss.“ Evers sieht die Aufgaben so verteilt: „Von Seiten der Naturwissenschaften bedeutet das eine Grenzüberschreitung, insofern sie nicht nur Forschungsergebnisse mitteilen, die sie im Rahmen ihrer Paradigmen gewonnen haben, sondern auf die allgemeine Tragweite ihrer Erkenntnisse und deren Anschlussfähigkeit an alltagsweltliche Lebenserfahrung reflektieren. Für die Theologie wiederum besteht die Aufgabe darin, ihre Explikationen religiöser Kategorien und Orientierungen so an die Erkenntnisbemühungen der Naturwissenschaften zurückzubinden, dass sie Problemlösung gewinnen [...]“ (Dirk Evers, Zwischen Zufall und Notwendigkeit. Naturwissenschaftliche und theologische Perspektiven auf die Wirklichkeit, in: Evangelische Akademie Baden/Freundeskreis der Evangelischen Akademie Baden e.V. (Hg), Zwei Perspektiven und die eine Wirklichkeit. Anregungen zum Diskurs zwischen Glauben und Wissenschaft, [Herrenalper Forum 62], Karlsruhe 2010, 55-102, 102). Es bedarf also eines lebensweltlich fundierten Naturverständnisses, das an naturwissenschaftliche Erkenntnisse anschlussfähig ist. Danach fragt der Philosoph Jan Cornelius Schmidt (Jan Cornelius Schmidt, Das Andere der Natur. Neue Wege zur Naturphilosophie, Stuttgart, 2015, 275-299). Er sieht „in dem, wie wir Natur entwerfen und auf Natur zugehen, bereits eine ethikrelevante Haltung impliziert“ und sucht in den „nachmodernen Naturwissenschaften“ Elemente eines phänomenologischen und partizipativen Naturverständnisses“ (ebd. 287, 296f).

<sup>8</sup> Vgl. den Überblick bei Ulrich H.J. Körtner, Dogmatik, LETH 5, Leipzig 2018, 302-323, sowie zu einer neueren Debatte über die Theorie des „Intelligent Design“ Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hrsg.), Weltentstehung, Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube in der Schule. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, EKD Texte 94, dazu den Hinweis auf diesen Text im Bericht von Kapitel 8, 3; Dirk Evers, Zufall, a.a.O., 55-102. Ulrich H.J. Körtner, Religion und Klimaschutz, in ZEE 64./2020, 3-7, 3f, macht auf das Problem aufmerksam, dass bestimmte Vertreter\*innen der Theorie des „Intelligent Design“ unter Hinweis auf ihre Theorie die wissenschaftlichen Ergebnisse zur globalen Erwärmung bestreiten.

<sup>9</sup> Der Theologe Ingolf Ulrich Dalferth stellt fest: „Nicht Wissenschaft ist das Paradigma der Theologie, sondern Lebensorientierung“ (Ingolf Ulrich Dalferth, God first. Die reformatorische Revolution der christlichen Denkungsart, Leipzig 2018, 200). Das hat Konsequenzen für das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaften: „Und auch die theologische Rede von Gott ist kein missglückter Versuch, die Phänomene der Welt zu erklären, sondern erhält ihren Sinn und ihr Profil im Horizont der menschlichen Bemühung, sich in der unübersichtlichen Welt ihres Lebens zu orientieren. Nicht pseudowissenschaftliche

## Klimaschutz und Schöpfungsspiritualität

Der Schöpfungsglaube kommt grundlegend in gottesdienstlichen Gebeten und Liedern als Lob des Schöpfers zum Ausdruck.<sup>11</sup> Mit dem Bekenntnis zu Gott als dem „Liebhaber des Lebens“ (vgl. Weisheit Salomos 11,26) ist die Sensibilität für „die globalen Krisen unserer Erde“ untrennbar verbunden.<sup>12</sup> Gottesdienste, insbesondere Jugend- und Konfirmand\*innen-Gottesdienste, thematisieren daher auch Umweltschutz und Klimagerechtigkeit.<sup>13</sup> In Predigten kommen der Dank für die Schöpfung und der Anspruch des Schöpfers, die Sorge und der Zuspruch zu Worte.<sup>14</sup> Fürbittengebete gelten „dem Klima- und Umweltschutz und jedem einzelnen handelnden und betroffenen Menschen“. 7-Wochen-ohne-Aktionen und das Klimafasten<sup>15</sup> regen zur Übernahme in die Alltagsspiritualität an.<sup>16</sup> Mit der „Wahrnehmung der Welt als Schöpfung“<sup>17</sup> verbinden sich „Leitvorstellungen der Schöpfungsgemeinschaft, der Ganzheitlichkeit oder der Solidarität“.<sup>18</sup> Zu dieser Spiritualität gehört, dass „wir uns unserer Verantwortung vor Gott und der Welt (unseren Nachkommen) nicht entziehen“.<sup>19</sup> Doch wesentliche Elemente einer solchen Spiritualität könnten

---

Welterklärung ist ihre Pointe, sondern kritische Analyse und Entfaltung christlicher Lebensorientierung.“ (Ingolf Ulrich Dalferth, Umsonst. Erinnerung an die kreative Passivität des Menschen, Tübingen 2011, 24).

10 Im Blick auf den Dialog mit Aktivist\*innen der Fridays-for-future-Bewegung fragt der Kirchentagsdelegierte Arne Hilke aus der Ev.-ref. Kirchengemeinde Bremen-Blumenthal: „Welche Form von Theologie wäre in den Augen dieser jungen Menschen sinnvoll, um auf die Fragen unserer Zeit menschen- und schöpfungsfreundliche Antworten geben zu können?“

11 Vgl. Oswald Bayer, Schöpfung als Anrede. Zu einer Hermeneutik der Schöpfung, Tübingen 21990, 162, mit Bezug auf Luthers Kleinen Katechismus. Vgl. auch ebenda, 159: „Gewiss sind uns Aufgaben gestellt, mit denen durch das Geschaffene Gott der Schöpfer seinen gebieterischen Anspruch auf unseren Gehorsam geltend macht und uns für die Welt vor sich in die Verantwortung stellt; dieser Anspruch muss in der Situation der ökologischen Krise kaum eigens betont werden. Doch liegt dem Wahrnehmen dieser Verantwortung ein anderes Wahrnehmen voraus. [...] Im Staunen und Loben macht der Mensch die Augen auf; im Lob nimmt er die Welt dankbar wahr.“

12 Vgl. Oberneuland 1: „Gott ist der Schöpfer von Himmel und Erde. Er ist eine transzendente Macht über Himmel und Erde und erschafft alles durch sein machtvolles Wort. Alles Leben verdankt sich dem Geist Gottes. Gott atmet durch die ganze Schöpfung. Darum ist unsere Hoffnung als Christenmenschen auf Gott, den Schöpfer und den Erhalter allen Lebens, gerichtet. Die Bibel nennt ihn den ‚Liebhaber des Lebens‘. Wer an diesen Gott glaubt und zu ihm betet, dem können die globalen Krisen unserer Erde nicht gleichgültig sein.“

13 Epiphania, Martin-Luther, 1, Thomas, Sil/ Friedehorst, 18, ULF u.v.a.

14 Vgl. Epiphania: „Zu einer ganzheitlichen Verkündigung gehört in unserer Gemeinde das Miteinander von Evangelium und Gebot: Gott schenkt uns Leben und Gnade, zugleich beauftragt er uns, seinen „Garten“ zu bebauen und zu bewahren. Evangelische Predigt nimmt die Sorgen und Ängste der Zeit auf, auch ganz konkret die der Gottesdienstteilnehmenden; sie verbindet den Zuspruch („Er sitzt im Regimente“) mit Aufforderung zu mutigem, Zeichen setzendem Handeln“.

15 Vgl. die Vorlage zu Nr. 2 der Tagesordnung der 153. Sitzung (XIII. Session) des Kirchentages der Bremischen Evangelischen Kirche am 23. Mai 2019: Klimaschutzkonzept: Bericht und Beschlussfassung: „Um Klimaschutzthemen in die Gemeinden der BEK zu tragen, organisiert das Klimaschutzmanagement in Kooperation mit externen und internen Experten seit 2018 das Klimafasten. Bundesweit (Stand 2019) nehmen an dieser Fastenaktion 11 Landeskirchen und drei Bistümer teil. In der Fastenzeit werden für jede Fastenwoche unterschiedliche Klimaschutzthemen gewählt und Anregungen zu klimaschonendem Verhalten gegeben.“

16 Horn; vgl. den Bericht der Klimaschutzkommission zum Klimaschutzmanagement der BEK auf der 153. Sitzung (XIII. Session) des Kirchentages der Bremischen Evangelischen Kirche am 23. Mai 2019: „In Bremen gab es 2018 Andachten, wöchentliche Impulse und verschiedene Veranstaltungen, für 2019 wurden gemeinsam mit Bildungswerk, dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt und dem Aktionsbündnis Wachstumswende Andachten und weitere Veranstaltungen entwickelt, [...] (u.a. Vorträge und Workshops zu Plastikvermeidung, Ernährung, Konsum und Kleidung, Klimagerechtigkeit und Suffizienz).

17 Christian Link, Schöpfung. Schöpfungstheologie angesichts der Herausforderungen des 20. Jahrhunderts, Handbuch Systematischer Theologie 7/2, Gütersloh 1991, 463.

18 Ebenda, 462.

19 Martini Lesum /Tomorrow. Martini Lesum/ Friedhofsauausschuss fragt aber auch skeptisch: „Verantwortung vor Gott? Wie viele können mit dieser (wertvollen!) Bildersprache noch etwas anfangen?“. Vgl. zum Thema Verantwortung und Wahrnehmung der Welt als Schöpfung Eberhard Wölfel, Welt, a.a.O., 8: „Welt als Schöpfung zu sehen, heißt ja unmittelbar: Verankerung aller Wirklichkeit in der Kreativität Gottes. Heißt also auch für den Umgang des Menschen mit der Natur: Verantwortung allen Tuns vor fremdem Besitz, vor dem Investat eines höheren Willens in ihr, und heißt folgerichtig, daß wir nicht mehr schrankenlos über sie verfügen können. Welt als Schöpfung zu verstehen heißt also effektiv: unseren Umgang mit ihr von Grund auf neu durch

auch „Staunen und Ehrfurcht vor der Weisheit und Schönheit der Erde“<sup>20</sup> sein, Demut, „Dankbarkeit für die Fülle der Erde“<sup>21</sup> und Mitgefühl gegenüber „der Erde und ihren Geschöpfen“.<sup>22</sup> So geht es „im christlichen Glauben nicht zuerst um ein Handeln und Appelle, sondern um ein begründetes Vertrauen.“<sup>23</sup>

### Ist die Redewendung „Bewahrung der Schöpfung“ angemessen?

Mit dem „Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ wurde angesichts miteinander verknüpfter globaler Bedrohungen eine Gegenbewegung gestärkt. Schon vor der neueren Debatte um die Klimaveränderung war die Redewendung von der „Bewahrung der Schöpfung“ „gut eingeführt und offenbar anschlussfähig“.<sup>24</sup> Viele Berichte beziehen sich positiv auf sie.<sup>25</sup> Im Hintergrund der Wendung steht die Passage aus Genesis 2,15: „*Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.*“

Doch die Formel von der „Bewahrung der Schöpfung“ wirft auch Fragen auf. Was ist überhaupt mit „Schöpfung“ gemeint? Handelt es sich um ein poetischeres Wort für „Natur“, „Erde“ oder „Welt“? Ist an einen „idealen Urzustand der Welt zu denken, den es zu erhalten ginge?“<sup>26</sup> Wie lässt sich eine „christliche Rede von der Schöpfung“ vermitteln, wenn es sich nicht um eine naturwissenschaftliche „Theorie über die Entstehung der Welt handelt“?<sup>27</sup> Und können wir tatsächlich theologisch verantwortlich davon sprechen, dass *wir Menschen* die Schöpfung bewahren?<sup>28</sup>

Gegen die Annahme, dass die Bewahrung der Schöpfung *uns Menschen* obliegt, lassen sich gewichtige Einwände geltend machen. Der erste Einwand gegen die Redewendung „Bewahrung der Schöpfung“ bezieht sich auf die Größe des Gegenstands, der mit der Schöpfung angesprochen wird. Mit Schöpfung ist alles gemeint, was nicht Gott ist, wie sich Gen 1,1 entnehmen lässt.<sup>29</sup> Als naturwissenschaftliches Gegenstück zur religiösen Rede von der Schöpfung wird die Kosmologie diskutiert.<sup>30</sup> Vor diesem Hintergrund wird die Dimension des zu Bewahrenden klar: Es geht je-

---

Verantwortung bestimmt und ethisch normiert sein zu lassen. Vielleicht könnte ja gerade diese Erkenntnis, wenn sie zutrifft, der entscheidende Beitrag christlicher Religion und Theologie für das Durchstehen der gegenwärtigen Menschheitskrise sein“.

20 Geiko Müller-Fahrenholz, *Heimat Erde. Christliche Spiritualität unter endzeitlichen Lebensbedingungen*, Gütersloh 2013, 137.

21 Geiko Müller-Fahrenholz, *Heimat Erde*, 139

22 Geiko Müller-Fahrenholz, *Heimat Erde*, 141.

23 Kapitel 8, 6.

24 Bericht aus der Auferstehungsgemeinde, 4.

25 Klimaschutzkommission 1; Martini Lesum/ Friedhofsausschuss, 1. Martin-Luther, 1 u.a.

26 Bericht aus der Auferstehungsgemeinde, 4. Der Bericht problematisiert auch eine „Theologie der ‚Schöpfungsordnung‘, die missbrauchs anfällig ist. Es fehlt ihr die humane Komponente: Liebe, Barmherzigkeit und Solidarität, ohne die die Rede von einer Schöpfungsordnung kalt wird.“ (Ebenda). Wie problematisch zeitgeistanfällig der Bezug auf eine „Schöpfungsordnung“ ist, zeigt die Verwendung des Begriffs im Umkreis der „Deutschen Christen“ zur Zeit der Nazidiktatur in Deutschland (vgl. Konrad Schmid, *Theologie des Alten Testaments, Neue Theologische Grundrisse*, Tübingen 2019, 267).

27 Bericht aus der Auferstehungsgemeinde, 4.

28 Vgl. Konrad Schmid, *Theologie*, a.a.O., 268: „Theologisch kann der Mensch nicht Subjekt der Bewahrung der Schöpfung sein. richtiger müsste von der ‚Bewahrung der Natur im Wissen um ihren Charakter als Schöpfung‘ gesprochen werden“ (ebd.). Vgl. zum folgenden Körtner, *Dogmatik*, a.a.O., 326-329.

29 Konrad Schmid, *Theologie*, a.a.O., 275, sieht in der „strikte[n] Unterscheidung von Schöpfer und Schöpfung“ die „theologische Grundaussage“ in Gen 1,1. „Himmel und Erde“ bezeichnen „die Gesamtheit der Welt“ (vgl. ebenda, 276).

30 Markus Mühling-Schlapkohl, *Art. Schöpfung IX Naturwissenschaftlich 1. Die Gegenstände einer naturwissenschaftlichen Betrachtung*, in: RGG4 7, Tübingen 2004, Sp. 983-985, 983; Rainer Eckel/Hans-Peter Großhans, *Gegner oder Geschwister? Glaube und Wissenschaft, Theologie für die Gemeinde IV/1*, Leipzig 2015, 66ff; Ulrich H.J. Körtner, *Dogmatik, LETH 5*, Leipzig 2018, 328.

weils um das Weltganze. Würden wir uns nicht grenzenlos überfordern, wenn wir den Kosmos bewahren wollten? Auch die Auffassung, wir Menschen seien in der Lage, den Kosmos zu zerstören, kann als menschliche Selbstüberhebung angesehen werden.<sup>31</sup> Die Zerstörung der Lebensgrundlagen auf der Erde lässt sich freilich auch als Ausdruck menschlicher Machtlosigkeit lesen.<sup>32</sup> Die Rede vom „Bebauen und Bewahren des Gartens“ aus Gen 2,15 bezieht sich jedoch kaum auf den ganzen Kosmos. Vielmehr ist das von Menschen zu bearbeitende und zu schützende Kulturland im Blick.<sup>33</sup> Die Bedrohung, die darin liegt, dass die Menschen ihre eigenen Lebensgrundlagen zerstören, ist allerdings schon furchtbar genug.

Der zweite Einwand ist spezifisch theologischer Art. Die traditionelle theologische Lehre schreibt die Bewahrung der Schöpfung *Gott* zu.<sup>34</sup> Nicht die Menschen erhalten die Schöpfung, sondern Gott. Die Unterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf hat ihre Pointe genau darin, dass die Menschen nicht sich selbst und ihre Welt hervorbringen und erhalten, sondern im Gegenteil, dass Gott die Welt und die Menschen erschaffen hat und erhält. So versteht Luther den Schöpfungsglauben ganz im Horizont der Rechtfertigungslehre.<sup>35</sup> Zu ihr gehört die heilsame Einsicht in die Endlichkeit und Erlösungsbedürftigkeit der Schöpfung,<sup>36</sup> die auf Befreiung und Neuschöpfung angewiesen ist.<sup>37</sup> Liegt im Rechtfertigungsglauben auch die Möglichkeit einer Existenz der „sorgenden Sorglosigkeit und des ruhevollen Tuns“<sup>38</sup> im Umgang mit der Natur?

## Neues Denken – Umkehr zum Leben

„Als evangelische Kirche sind wir davon überzeugt, dass zur Abmilderung der Folgen des Klimawandels und für die Erhaltung der Lebensgrundlagen für künftige Generationen ein einschneidender Mentalitätswandel in Politik, Wirtschaft und

31 Der Theologe Christian Link stellt unter Bezug auf den ersten Schöpfungstext im 1. Buch Mose 1 fest: „Die Verwandlung des Chaos in eine Leben ermöglichende Welt, der Rhythmus von Licht und Finsternis, von Tag und Nacht, die [...] Trennung von Wasser und Festland oder die allem Lebendigen zugesprochene Fähigkeit der Fortpflanzung -- all das unterliegt der menschlichen Herrschaft und Verfügungsgewalt nicht und kann auch durch den denkbar größten zerstörerischen Eingriff des Menschen nicht widerrufen werden. Nicht nur, wenn wir Gewalt leiden, auch wenn wir Gewalt verüben bleiben wir an Vorgaben gebunden [...]“. Das bedeutet nicht, dass die Auffassung, der Mensch könne nicht nur die Schöpfung, sondern auch den Schöpfer vernichten, nicht in jüngerer Zeit theologisch vertreten worden sei. Vgl. das Referat bei Christian Link, Schöpfung. Schöpfungstheologie angesichts der Herausforderungen des 20. Jahrhunderts, Handbuch Systematischer Theologie 7/2, 482.

32 Vgl. Hilke, 5, im Blick auf „die Rede, dass ‚Allmachtsphantasien‘ mitschwingen, wenn man davor warnt, die Menschheit als Ganze könnte möglicherweise durch unsere Lebensweise ausgerottet werden. Ich sehe da keine Allmachtsphantasie, sondern genau das ist der Weg, den wir eingeschlagen haben. Das Ökosystem unserer Erde ist sensibel. Die guten Lebensbedingungen hier unwiederbringlich zu zerstören, das wäre kein Zeichen von Allmacht, sondern von Machtlosigkeit“.

33 Vgl. Westermann, Genesis, BK AT I,4, Neuenkirchen-Vluyn, 1970, 302. Ulrich H.J. Körtner, Dogmatik, a.a.O., 327. Eine differenzierende Ausdrucksweise findet sich in dem Bericht aus Horn: „Gottes Schöpfung und unser Auftrag, den Garten zu bebauen und zu bewahren (1. Mose 2,15) ist erstaunlich aktuell.“

34 Ulrich H.J. Körtner, Dogmatik, a.a.O., 327.

35 Vgl. Ulrich H.J. Körtner, Dogmatik, a.a.O., 307. Vgl. Dazu Ingolf Ulrich Dalferth, Umsonst, 50-91, dort besonders 74: „Luther verwendet die Differenz *Aktivität/Passivität* also [...], um das Verhältnis zwischen Gott (Schöpfer) und Mensch (Geschöpf) zu charakterisieren. Im Gottesverhältnis ist Gott aktiv, der Mensch dagegen passiv, und zwar sowohl bei der Schöpfung als auch bei der Erlösung.“

36 Ulrich H.J. Körtner, Dogmatik, a.a.O., 332: „Moderne Heilslehren zur Rettung der modernen Schöpfung wie technokratische Utopien einer vom Menschen konstruierten Welt und gänzlich manipulierten Natur suggerieren den Traum von der Unsterblichkeit der menschlichen Gattung. Im Kontrast zu dieser Utopie führt der Rechtfertigungsglaube zur Anerkennung unserer Endlichkeit und Sterblichkeit und in der Folge zur Selbstbescheidung unseres Handelns und seiner Ziele.“

37 Vgl. Klimaschutzkommission 2, Oberneuland, 4.

38 Ole Jensen, Unter dem Zwang des Wachstums: Ökologie und Religion, München 1977, 130.

Gesellschaft nötig ist. Eine solche Wende zu einer nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweise verlangt nach einer Umkehr, die die Bibel »Metanoia« nennt, eine radikale und umfassende Umkehr.<sup>39</sup> Der Rat der EKD erinnert in seiner Denkschrift von 2009 mit dem programmatischen Titel „Umkehr zum Leben“ an die befreiende und verändernde Wirkung von Gottes Gnade und der Neuausrichtung des Lebens: „Das Heilshandeln Gottes in seinem Sohn Jesus Christus, das die ganze Schöpfung umfasst, ist Grund und Ursprung einer radikalen Umkehr“.<sup>40</sup> Damit verbindet sich die Hoffnung: „Der Glaube an Jesus Christus, in dem Gott uns trotz aller Sünde unsere bedingungslose Liebe gezeigt hat, befreit zu einem neuen und dankbaren Leben, das der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung dient.“<sup>41</sup> Eine Theologie der Umkehr erschöpft sich nicht in Apellen, sondern ruht auf der „Hoffnung, dass Gottes Geist Menschen im Guten stärkt und zum Umdenken führen kann“.<sup>42</sup>

Nicht nur in der Anknüpfung an die Bußtheologie, sondern vor allem von einer „Ökologischen Schöpfungslehre“ wie sie Jürgen Moltmann vorgelegt hat, wird ein neues Denken erhofft.<sup>43</sup> Mit einem neuen Blick auf Genesis 1 wird hier herausgestellt, dass nicht der Mensch „die Krone der Schöpfung“ ist, sondern der Sabbat die „Krone der Geschichte“.<sup>44</sup> In der Sabbattheologie liegt auch der Gedanke, die Erde vor der Dauerausbeutung durch den Menschen zu bewahren; „heute kommt zur Missachtung des Sabbats des Landes die Missachtung des Sabbats der Meere und der Luft hinzu“.<sup>45</sup> Im Gegenüber zu Gott ist der Mensch Geschöpf unter Geschöpfen.<sup>46</sup> Zur Erkenntnis der eigenen Geschöpflichkeit kann es gehören, Erde und Natur als Wohnraum<sup>47</sup> und lebensfördernde Heimat<sup>48</sup> zu entdecken. Mit dem Perspektivenwechsel im Blick auf die Rolle des Menschen in der Schöpfung<sup>49</sup> verbindet sich auch

39 Umkehr zum Leben. Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2009, 107.

40 Umkehr zum Leben, 108.

41 Umkehr zum Leben, 108. Kritisch gegenüber der Anwendung des Sündenbegriffs äußert sich der Bericht der Auferstehungsgemeinde, 4f. Die schöpfungsethische Umformung des Sündenbegriffs („Umweltsünder“) könne Anlass zur theologischen Reflexion darüber geben, was mit Sünde eigentlich gemeint ist (vgl. dazu Ingolf Ulrich Dalferth, Sünde. Die Entdeckung der Menschlichkeit, Leipzig 2020).

42 Martin-Luther, 1.

43 Jürgen Moltmann, Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre, München 1985.

44 Vgl. Oberneuland, 3f.; Kapitel 8 mit Bezug auf den Theologen Jürgen Moltmann, Christliche Erneuerungen in schwierigen Zeiten, München 2019, 11; vgl. schon Jürgen Moltmann, Gott, a.a.O., 150.193ff. 234. Zur Sache vgl. auch den Bericht der Klimaschutzkommission, 1: „Bibeltexte werden unter diesem Aspekt [Bewahrung der Schöpfung] daraufhin neu gelesen. Lag die Betonung in früheren Theologien stärker darauf die besondere Stellung des Menschen im Schöpfungswerk Gottes zu betonen und die anderen Geschöpfe als für den Menschen geschaffen zu verstehen – so wird nun zunehmend in den Blick genommen, dass der Mensch als ein Geschöpf neben anderen von Gott geschaffen wurde (Psalm 104,24) – auch ihnen gilt die Liebe und Fürsorge Gottes und alle Geschöpfe haben das gleiche Lebensrecht wie der Mensch.“

45 Oberneuland 4.

46 Vgl. Jörg Jeremias, Theologie des Alten Testaments, Grundrisse zum Alten Testament. ATD Ergänzungsreihe Band 6, Göttingen 2015, 349, im Blick auf die priesterschriftliche Perspektive (P) in Genesis 1-9: „Wenn Gott den vorfindlichen und gewalttätigen Menschen nicht nur erträgt, sondern seit Abraham dessen Nähe sucht und ihm seine Gemeinschaft verheißt, zielt er letztlich auf einen Menschen, der den Herrschaftsauftrag in seinem Sinne realisieren wird, d.h. der verantwortungsvoll sowohl mit dem Wohnraum Erde als auch mit den Tieren umgehen wird. Gott fordert ja den Menschen auf, seine ihm mit der Schöpfung verliehene Herrschaft anzutreten (Gen 1,28)! Da der Mensch Geschöpf wie die Tiere ist, kann seine Herrschaft über die Tiere für P nicht willkürliche Verfügungsgewalt meinen.“

47 Vgl. mit Blick auf Genesis 1,28 Jeremias, Theologie, a.a.O., 349.

48 Moltmann, Gott, a.a.O., 39ff; Geiko Müller-Fahrenholz, Heimat Erde, a.a.O.

49 Kapitel 8, 5, mit Bezug Moltmann. Ebenso Oberneuland, 3: „In Wahrheit ist der Mensch das abhängigste Geschöpf von allen. Menschen sind für ihr Leben auf Pflanzen und Tiere, auf Luft und Wasser, auf Tag und Nacht und auf das Licht angewiesen. Es gibt Menschen nur, weil es diese anderen Geschöpfe gibt. Sie alle können ohne die Menschen leben, aber Menschen können nicht ohne sie existieren. Darum kann man sich den Menschen nicht als einsamen

eine Umkehr im Denken<sup>50</sup>: Weg vom Anspruch auf Weltbeherrschung des Menschen, hin zur Integration, zur Zusammenarbeit mit den Kräften der Natur und den anderen Formen des Lebens.<sup>51</sup> Denn der „Glauben [sic.] daran, dass allem Geschaffenen eine eigene Würde zukommt, die es zu achten gilt, nimmt Christ\*innen auch in Fragen des Tier-, Umwelt- und Klimaschutzes in die Pflicht“.<sup>52</sup> Es gilt immer neu miteinander darüber nachzudenken „was Gutes Leben“, ökonomisch, ökologisch und christlich eigentlich heißt.<sup>53</sup>

## Wie verhält sich das Bekenntnis zum Schöpfer zur Bedrohung durch den Klimawandel?

In der theologischen Lehrtradition ist nicht nur von einer anfänglichen Schöpfung die Rede, sondern von der fortgesetzten Schöpfung (*creatio continua*) und der Erhaltung der Welt (*conservatio mundi*).<sup>54</sup> Wie verhalten sich solche Glaubens- und Lehraussagen zur ökologischen Krise und dem durch sie verursachten Unheil?<sup>55</sup> Das Thema kann theologisch und philosophisch als Theodizeeproblem bearbeitet werden. In der Theologie- und Philosophiegeschichte ist die Frage nach dem Bösen in sehr unterschiedlicher Weise gedanklich durchgespielt worden.<sup>56</sup> Die Frage wird jedoch nicht zuerst theoretisch, sondern vor allem lebenspraktisch drängend. Den alttestamentlichen Schöpfungstexten wird vor allem die Intention zugesprochen, Israel angesichts existentieller Verunsicherungen der Güte und Fürsorge seines Gottes zu vergewissern.<sup>57</sup> Sie sind eine Bestärkung gegen bedrohliche Erfahrungen. Auf der Suche nach lebenspraktischer theologischer Orientierung ließe sich von hier aus weiterfragen: Kann der Glaube an Gott den Schöpfer aus dem abgeleitet werden, wie wir die Welt erfahren?<sup>58</sup> Ist die christliche Hoffnung daran festzumachen,

---

Herrscher in der Mitte der Welt vorstellen. Der Mensch ist zuerst ein Geschöpf in der großen Schöpfungsgemeinschaft und dann ein Leben in der Lebensgemeinschaft der Erde.“

50 Einen theologischen Ansatz, der vom Begriff des Glaubens als „Treue“ ausgeht, stellt der Kirchentagsdelegierter Arne Hilke in seinem Bericht vor. Sein dort abgedruckter Vortrag mündet in der Aufforderung: „Weiten wir den Blick, versuchen wir, uns vorzustellen, welche Gebote und Weisungen unsere Nachkommen im Kampf gegen ihren Untergang aufstellen werden und halten wir uns daran. Hören wir auf, in einem ‚weiter so!‘ der Karotte hinterherzulaufen wie der Esel in unserem Bild. Dann können wir etwas bewegen und das wäre ganz im Sinne von ‚Fridays for Future‘ und auch im Sinne der Schöpfung, die unsere Lebensgrundlage ist und die wir damit retten.“

51 Oberneuland, 1; vgl. Martin-Luther-Gemeinde, 1 u.a.

52 Gleichstellungsbeauftragte, 2.

53 ESG, 4.

54 Ulrich H.J. Körtner, Dogmatik, a.a.O., 308.

55 Vgl. den Bericht von Herrn Eckart Behm-Blüthgen aus der Auferstehungsgemeinde: „Die Frage nach (der Rede von) der Allmacht Gottes bewegt mich allerdings auch. Die theologischen Überlegungen, wie Gott ohne das Attribut Allmacht zu denken ist, wie sie „nach Auschwitz“ angestellt worden sind, sind nach meiner laienhaften Feststellung aus dem geistlichen Diskurs (fast) verschwunden. Es stellt sich uns dabei wieder einmal die Frage der Theodizee, und sie wird an uns gestellt werden. Ob wir sie mit dem Stichwort Anthropozän, also: alles Menschenwerk, stilllegen können, halte ich für fraglich.“ Er verweist auf die „Prozesstheologie, die Anne Strotmann in ihrem Artikel ‚Himmel und Erde werden vergehen‘ im Publik Forum 20/2019 nebenbei ins Spiel bringt“.

56 Vgl. die Übersicht zum Theodizeeproblem bei Ingolf Ulrich Dalferth, *Malum. Theologische Hermeneutik des Bösen*, Tübingen 2008, 38-37; Körtner, Dogmatik, a.a.O., 380-406, 325ff.

57 Vgl. Jörg Jeremias, *Theologie*, a.a.O., 325-350. In einigen Berichten wird Genesis 8,22 erwähnt, vgl. Kapitel 8, 1 u.a.

58 Vgl. Ingolf Ulrich Dalferth, *God first*, a.a.O., 168f: „Ein Wissen von der Welt als Schöpfung gibt es nicht, ohne sich selbst als geschaffen und Gott als Schöpfer zu wissen. Ein Wissen von Gott als Schöpfer gibt es aber nicht auf der Basis der Erfahrungen, die wir in der Welt machen, weil diese zur Schöpfung gehören, in welcher der Schöpfer als Schöpfer nicht vorkommt, auch wenn es die Schöpfung ohne den Schöpfer nicht gäbe.“

ob wir gute oder schlechte Erfahrungen machen?<sup>59</sup> Äußert sich der Glaube nicht vielmehr auch als Klage, Protest und Hoffnung gegen das, was der Fall ist?<sup>60</sup>

### Widersprüche bearbeiten und Aporien benennen

Zur Aufgabe der Kirche gehört es auch, Schwierigkeiten, Widersprüche und Dilemmata zu benennen. So wird darauf aufmerksam gemacht, dass das Thema des Klimaschutzes andere ökologische Themen aus dem Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit verdrängt hat.<sup>61</sup> Zudem ist deutlich, dass „ökologische mit anderen legitimen Zielsetzungen [konkurrieren]“. <sup>62</sup> Dabei geht es schon auf gemeindlicher Ebene um die Fragen finanzieller Mehrbelastung durch ökologische Maßnahmen oder Komfortverzicht.<sup>63</sup> Und auch Wertentscheidungen spielen eine Rolle, zum Beispiel wenn entschieden werden muss, ob die Kirche im Winter genutzt und damit geheizt werden soll.<sup>64</sup>

Theologie hat auch die Aufgabe, auf Aporien im Denken und Leben hinzuweisen. Welche Freiheit hat uns Gott in der Schöpfung gegeben? Eine Aporie im Blick auf den Klimawandel könnte darin liegen, dass nach modernem Selbstverständnis Freiheit auf Wachstum und Naturverbrauch beruht.<sup>65</sup> Freiheit erscheint hier als das Bestreben, sich die Welt verfügbar zu machen. Gemeint ist eine „kulturell und strukturell verfestigte Haltung, die Welt als Aggressionspunkt für Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Politik zu begreifen und auch individuell in Reichweite bringen zu wollen“. <sup>66</sup> Es dürfte sich lohnen, der Frage nachzugehen, wie die „Freiheit eines Christenmenschen“ (Martin Luther) heute auszulegen ist.

59 Nach Ingolf Ulrich Dalferth ergeben sich gravierende Probleme, wenn die grundlegende Unterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf nicht durchgehalten wird. Das sei in bestimmter Weise seit Beginn der Neuzeit der Fall: „Einerseits wurde versucht, den Transzendenzbezug zum Schöpfer an der Schöpfungswelt selbst ablesbar zu machen, indem man teleologisch gedeutete Naturphänomene (die Schönheit und Ordnung der Natur, natürliche Ordnungsstrukturen des Kosmos (Naturgesetze) und geschichtlicher Ereignisse und Entwicklungen (den Aufstieg des Christentums, die Ausbreitung der Macht Europas, das Erdbeben von Lissabon) als Zeichen des Willens und der Gegenwart Gottes ausgab [...]“. Damit wurde Dalferth zufolge „die Voraussetzung dafür geschaffen, jedes ordnungswidrige und ordnungsstörende Phänomen (Übel, Böses) als Infragestellung der göttlichen Wohlordnung und als Einwand gegen Gottes Güte zu verstehen (Theodizeeproblematik). Zum anderen wurde der Versuch, die göttlichen Ordnungen der Welt auf natürliche Weise und ohne Rekurs auf göttliche Setzungen zu erklären (moderne Wissenschaft), nicht nur als säkular, sondern als antigöttlich eingestuft und zur Infragestellung des Schöpfungscharakters der Welt verkehrt – ob er das nun sein wollte oder nicht.“ (Ingolf Ulrich Dalferth, *Transzendenz und säkulare Welt. Lebensorientierung an letzter Gegenwart*, Tübingen 2015, 108f.; vgl., Ders., *God first*, a.a.O., 194; 202)

60 Vgl. Ingolf Ulrich Dalferth über die Hoffnung auf Gott angesichts der Erfahrung von Bösem: „Dass Gottes Güte im Leben nicht eindeutig und von allen erfahren wird, kann den Glauben an Gott stärken oder problematisieren, aber nicht das, was diesen wahr macht: was und wie Gott ist. Deshalb hat dieser Glaube immer einen kontrafaktischen Zug, der sich im Einspruch gegen eine Lebenswirklichkeit äußert, die Gottes Güte niemals eindeutig manifestiert“ (Dalferth, *Malum*, a. a. O., 544). Die Folgen im Leben beschreibt Dalferth so: „Dazu gehört die Einsicht, dass vieles widersinnig bleibt und sich nicht auflösen und verständlich machen lässt. Damit zu leben und leben zu können, ist das, wozu der Glaube anzuleiten vermag. Er tut es gerade, indem er nicht die Illusion einer endgültigen Aufhebung alles Widersinnes und aller Zerstörung im Leben fördert und pflegt, sondern zu einem Leben der Hoffnung anleitet, das auf Gott und sonst nichts setzt.“ (ebenda, 547). Ulrich Körtner, *Religion und Klimaschutz*, a.a.O., 7, betont: „Wer die Welt so liebt, dass mit ihr alles verloren zu sein scheint, ohne sich verzweifelt an sie zu klammern, spricht ihr einen unbedingten Sinn zu, den sie nicht von sich aus hat und der auch nicht der heute bisweilen romantisch verklärten Natur eingeschrieben ist. Auch bleibt dieser Sinn menschlicher Verfügungsmacht entzogen. Er kann dem menschlichen Handeln nur adventlich zukommen. Christlicher Glaube produziert nicht, sondern proklamiert einen Sinn des Lebens und der Welt, der beiden einzig von Gott her zukommen kann und selbst noch angesichts der möglichen Selbsterstörung der Menschheit Bestand haben wird.“

61 Art 1.

62 Auferstehung ,2.

63 Auferstehung, 3, Bonhoeffer, 1f.; Martini Lesum/ Friedhofsausschuss und Tomorrow.

64 Auferstehung, 3

65 Vgl. Ole Jensen, *Zwang*, a.a.O., passim.

66 Vgl. Hartmut Rosa, *Unverfügbarkeit, „Unruhe bewahren“*, Wien/Salzburg 2019, 34.

Während die einen sich zu der Hoffnung ermutigt fühlen, dass zur Verringerung des Klimawandels „technische Lösungen in Betracht“ kommen, weisen andere darauf hin, dass sie es für eine „Allmachtsfantasie“ halten, wenn geglaubt wird, man könne „an jeder Wegmarke unserer Strecke und zu jedem Zeitpunkt durch neue Erfindungen oder durch sonstige Maßnahmen einfach so wieder umkehren und die Erde retten“. <sup>67</sup> In der Erfahrung, dass durch die wissenschaftlich-technische Überwindung von Lebensgefährdungen wiederum neue Risiken entstehen, lässt sich eine weitere Aporie erkennen. <sup>68</sup>

### Entscheidungsprozesse angesichts von Dilemmata

Das Ausmaß und die Geschwindigkeit der durch den Klimawandel erzeugten ökologischen Krise erzeugen einen enormen Handlungsdruck. <sup>69</sup> Sind die demokratischen Entscheidungsprozesse angesichts der ökologischen Bedrohung zu langsam? Man kann sich dieser Frage kaum entziehen. <sup>70</sup> Verlangt die ökologische Krise nicht nach radikalen Lösungen? Diese Anfrage an unser demokratisches System kann im Blick auf die protestantischen Kirchen noch einmal zugespitzt werden: Lähmt die manchmal langwierige Suche nach Einvernehmen den Protestantismus, so dass prophetische Stimmen selbst in der Kirche kein Gehör finden? <sup>71</sup> Auch die Entgegnungen sind gewichtig: Versuche, radikale Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu finden, würden voraussetzen, dass nur ein Mensch oder eine Gruppe die einzige Antwort auf entscheidende Fragen hat. <sup>72</sup> Doch mit welchem Vorrecht könnte das jemand gegenüber anderen in Anspruch nehmen? Die Gesellschaft ist auf radikale Einsprüche angesichts der ökologischen Krise angewiesen. <sup>73</sup> Angesichts der Dilemmata wird die Berufung auf absolute Autoritäten und das Umgehen von Aushandlungsprozessen und Konsenssuche jedoch problematisiert. <sup>74</sup> Dieses Problem der Entscheidungsfindung wiederholt sich auf den verschiedenen gesellschaftlichen und kirchlichen Verständigungsebenen. <sup>75</sup>

67 Hilke, 5.

68 Knud E. Løgstrup, Norm und Sponaneität. Ethik und Politik zwischen Technik und Dilettantokratie, Tübingen 1989, 380.

69 Vgl. „Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben“ Die Agenda 2030 als Herausforderung für die Kirchen. Ein Impulspapier der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung. EKD-Texte 130, 2018, unter <https://www.ekd.de/ekd-texte-130-vorwort-37354.htm> (Stand 18.04.2020) sowie die Erklärung des Exekutivausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen vom November 2019 unter <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/executive-committee/statement-on-the-climate-change-emergency> (stand 18.04.2020).

70 Geiko Müller-Fahrenholz, Heimat Erde, 14: „Heute, im Jahr 2013, wird diese große Transformation von sehr vielen unterschiedlichen Personen und Arbeitskreisen durchdacht und bekannt gemacht, aber mit ihrer Verwirklichung will es nicht klappen. Damit sie noch gelingt, sagen die Fachleute, müssen die nötigen Umsteuerungen bis 2020 in die Wege geleitet werden. Die Zeit wird sehr knapp. Und doch sind die Menschen, die heute weltweit die Entscheidungen treffen, weder bereit noch willens, die revolutionären Entscheidungen, die ihnen zugemutet werden, zu treffen. Und sie haben mit dieser Zögerlichkeit die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich.“

71 Vgl. Kapitel 8, 2f mit Anm. 4.

72 Vgl. dazu die grundlegenden Überlegungen bei Knud E. Løgstrup, Die ethische Forderung, Tübingen 1968, 120-127; insbesondere 123: „Das Christentum verleiht dem einzelnen nicht politisches und ethisches Besserswissen“; vgl. Ole Jensen, Knud Ejler Løgstrup. Philosoph und Theologe, Stuttgart 2015, 296ff.

73 Vgl. Ole Jensen, Løgstrup, 302: „Es gibt keine ‚radikalen Lösungen‘ gesellschaftlicher Probleme [...] Die Radikalität wird in der Gestalt von Anfechtung, manchmal von Empörung bewahrt, allerdings ohne die Selbstsicherheit, die sich einstellt, wenn man sich im Besitz radikaler Lösungen wähnt.“

74 Vgl. Auferstehung, 3: „Die Frage: ‚Was würde Jesus dazu sagen?‘ hilft bei diesen Dingen nicht wirklich weiter und führt zu falschen Frontbildungen. Auch eine Berufung auf ‚die Wissenschaft‘ enthebt uns nicht von diesen Aushandlungsprozessen.“

75 . Vgl. Auferstehung, 3: „Warum sollte es in einer Kirchengemeinde so ganz anders zugehen? Wir sollten hier nicht groß anders unterwegs sein als dort.“

## Ganzheitliche Betrachtung

Viele Berichte zeigen, wie wichtig es ist, das Klimathema nicht einseitig zu betrachten. So ist auf den Zusammenhang von Ökologie, sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Stabilität hinzuweisen.<sup>76</sup> Die drei Dimensionen des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind eng miteinander verwoben.<sup>77</sup> So wird deutlich, dass „Kriege und Gewalt [...] die Folge einer Zerstörung und Ausbeutung der Schöpfung und damit die Folge eines sich wandelnden Klimas [sind]. Kriege und Rüstung tragen [...] zur Klimaveränderung bei“.<sup>78</sup> Die Kundgebung der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland stellte klar, dass „für den Frieden in der Welt [...] Klimagerechtigkeit eine unabdingbare Voraussetzung [ist]“.<sup>79</sup> Einige Berichte verweisen auch auf die von Papst Franziskus veröffentlichte Enzyklika „Laudato Si – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“.<sup>80</sup> Das Lehrschreiben verknüpft ökologische, soziale und ökonomische Fragen. Aus einer schöpfungstheologisch gewonnenen Zuversicht tritt sie für die Einheit von Klimaschutz und Armutsbekämpfung ein sowie für eine ökologische Transformation von Produktion und Konsum. Auch die Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland „Umkehr zum Leben. Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels“<sup>81</sup> von 2009 zeigt die fatalen Zusammenhänge zwischen dem Klimawandel und der globalen Armutsentwicklung auf. In der Orientierung an Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit sollen klimagerechte Entwicklungen auf der Südhalbkugel der Erde unterstützt werden. Diese Zielrichtung ist durch die Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung 2018 im Blick auf die Agenda 2030 der Vereinten Nationen<sup>82</sup> aus dem Jahr 2015 noch einmal bestärkt worden.<sup>83</sup> Die kirchlichen Äußerungen benennen Umweltverschmutzung, Klimawandel, Wassermangel und den Verlust an Biodiversität als globale Probleme. Sie bedenken diese Probleme im Blick auf ihre sozialen und politischen Auswirkungen. Es geht stets darum, „das Denken und Agieren in getrennten Zuständigkeitsbereichen [zu] überwinden“.<sup>84</sup> Um nicht nur in der eigenen Perspektive zu verharren, empfiehlt sich

76 Vgl. ESG, 1: „In dem Bewusstsein der engen Verknüpfung verschiedener Dynamiken und Systeme in unserer Lebensrealität ist es uns besonders wichtig, hier Nachhaltigkeit auf drei Ebenen zu begreifen: ökologisch, sozial und wirtschaftlich. Ein globales klima- und umweltschonendes Verhalten ist nach unserer Überzeugung nicht ohne entsprechende soziale Gerechtigkeit und Stabilität zu erreichen.“; Oberneuland 1: „Vor drei großen Problemkreisen stehen wir, die uns in unserer Verantwortung als Christen tief berühren: 1. Die bleibende Gefahr eines „atomaren Selbstmordes“ durch das Anwachsen der Nationen, die Uran anreichern können, ruft nach einer Weltfriedensordnung und nach atomarer Abrüstung. 2. Die fortschreitende Naturzerstörung und das Artensterben rufen nach einem ökologischen Umbau der Industriegesellschaft in allen Nationen. 3. Überbevölkerung und Migration rufen nach einer solidarischen Sozialordnung der Menschheit.“

77 Auferstehung, 5.

78 Friedensbeauftragter.

79 Vgl. die Kundgebung der 12. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland auf ihrer 6. Tagung. Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens, 3, unter [https://www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/Kundgebung-Kirche-auf-dem-Weg-der-Gerechtigkeit-und-des-Friedens.pdf](https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Kundgebung-Kirche-auf-dem-Weg-der-Gerechtigkeit-und-des-Friedens.pdf) (Stand 18.04.2020)

80 Vgl. [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco\\_20150524\\_enciclica-laudato-si.pdf](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.pdf) (Stand 18.04.2020). Vgl. Die Berichte von Auferstehung, Gesprächskreis. Martini Lesum / Tomorrow u.a.

81 [https://www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/klimawandel.pdf](https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/klimawandel.pdf) (Stand 18.04.2020).

82 Vgl. die Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen, Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, verabschiedet am 25. September 2015 unter <https://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>.

83 Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), „Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben“ Die Agenda 2030 als Herausforderung für die Kirchen. Ein Impulspapier der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung. EKD-Texte 130, 2018, unter [https://www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/ekd\\_texte\\_130\\_2018.pdf](https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_texte_130_2018.pdf) (Stand 18.04.2020)

84 Geliehen ist der Stern, 16, vgl. auch Auferstehung, 5.

daher der Austausch mit Menschen, die aus unmittelbar von Klimaveränderungen betroffenen Regionen stammen.<sup>85</sup> So zeigt Betrachtung der Situation des globalen Südens deutlich, wie eng Klimagerechtigkeit und Genderfragen miteinander verzahnt sind.<sup>86</sup> Gerade die kirchlichen Kontakte über den Weltgebetstag und mit Partnerkirchen in anderen Ländern und Kontinenten können diese Horizont-erweiterung beflügeln.

### **Individaethische und Sozialethische Betrachtungsweisen unterscheiden**

Die ganzheitliche Betrachtung lässt erkennen, dass hier das Zusammenspiel verschiedenerer Gesellschaftsbereiche gefragt ist. Es wäre zu kurz gegriffen, den Klimaschutz unter dem Gesichtspunkt der Individualethik zu betrachten. So ist zu unterscheiden, was Einzelne tun können und welche Wege gesamtgesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich beschritten werden müssen, um zu mehr Klimagerechtigkeit zu kommen. Unbestritten tragen die vielen Einzelnen durch ihren Lebensstil und ihr Konsumverhalten zur ökologischen Krise bei. Und indem sie ihre Lebensweise bewusst gestalten, können viele Einzelne eine Marktmacht bilden, die wirtschaftliche Trends beeinflusst.<sup>87</sup> Das Thema der Klimagerechtigkeit nur den Einzelnen aufzubürden, dürfte jedoch in fruchtlosem Moralismus und schädlicher Überforderung münden.<sup>88</sup> Daraus ist die Konsequenz zu ziehen, dass es in der öffentlichen Debatte „weniger um Eigenverantwortung der Einzelnen gehen [sollte], als vielmehr um die politische Verantwortung“.<sup>89</sup>

## **3. Angst und Hoffnung Angesichts des Klimawandels**

### **Den Ängsten einen Raum geben**

Die Klimaveränderung bereitet vielen Menschen in der Kirche Sorgen. Dabei kann es sich um die Sorge um die Zukunft der Kinder und Enkel handeln<sup>90</sup>, Befürchtungen angesichts schon wahrnehmbarer Umweltschäden<sup>91</sup>, und Ohnmachtserfahrungen im Blick auf das rücksichtslose Agieren wirtschaftlich Mächtiger.<sup>92</sup> Auch die Zweifel müssen Raum haben, ob "wir uns als Kirche selbst und andere wach rütteln" und wirklich etwas ändern können.<sup>93</sup> In Beratungszusammenhängen wird Angst vor den

<sup>85</sup> ESG, 4.

<sup>86</sup> Evangelische Frauen in Bremen e.V., 1; Gleichstellungsbeauftragte, 2f.

<sup>87</sup> Martin-Luther, 1.

<sup>88</sup> Vgl. den Bericht aus der TS 6: „Die Überkomplexität unseres Lebens kann mit dieser Konstruktion auf eine einfache Antwort reduziert werden, bei der ich für mich Handlungsfähigkeit phantasieren kann. Diese Vorstellung ist wirklich reizvoll, aber auch ein bisschen großwahnsinnig. Wenn ich in der Konsequenz diese Haltung in verschiedene Lebensbereiche hinein anhand verschiedener ökologischer Herausforderungen durchbuchstabiere und für meine Handlungsentscheidungen durchgängig maßgeblich machen würde, dann ‚lebe ich vorbeugend‘ (Manfred Lütz). Spontaneität und Kreativität als Merkmale eines Lebens in Fülle (Joh 10,10 Einheitsübersetzung), die Lebenslust, all das droht jedenfalls auf der Strecke zu bleiben. Das kann jedenfalls keine sinnvolle Lösung sein.“

<sup>89</sup> AfÖ 1. Der Friedensbeauftragte merkt in seinem Bericht kritisch an: „Sind wir als Bremische Gemeinden, die hier auf dem Kirchentag vertreten sind, eine Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens' oder wollen wir das überhaupt sein? Ich gebe zu, da ist es einfacher, sich mit energetischer Sanierung von Gebäuden zu beschäftigen. Das andere Thema macht uns irgendwie auch hilflos. Ja, das eine tun, aber das andere nicht lassen ...“.

<sup>90</sup> Auferstehung, 6. Sil/ViM, 16.

<sup>91</sup> Sil/ Friedehorst, 18.

<sup>92</sup> Auferstehung, 6.

<sup>93</sup> Vahr, 2.

Folgen der Klimaveränderungen offenbar selten direkt thematisiert.<sup>94</sup> So ist damit zu rechnen, dass „die Klimaangst verdrängt oder abgespalten [wird]“<sup>95</sup>. Andererseits können Ängste und Angststörungen, angesichts von Medienberichten und Bildern von Zerstörungen in Folge klimatischer Veränderungen zunehmen.<sup>96</sup> So kommt es aus Sicht der Arbeitsstelle für Familien- und Lebensberatung „zunächst darauf an, dieser Angst überhaupt einen Raum zu geben. [...] Sie braucht sowohl im politischen Diskurs als auch im seelsorgerlichen oder beraterischen Gespräch einen Raum, in dem sie sein darf und gehalten wird und so ihre bedrohliche Wirkung verlieren kann.“<sup>97</sup> Auch in der Telefonseelsorge geht es um das „Da-Sein und Zuhören, der Sorge Raum geben, Angst miteinander teilen, aushalten.“<sup>98</sup> Hinzugefügt wird: „mit dieser Begrenzung arbeiten und dennoch im Gespräch mit den Anrufenden bleiben, das ist Schwerarbeit.“ Auf die Bedeutung des intergenerativen Gespräches wird mehrfach hingewiesen.<sup>99</sup> Klimagerechtigkeit ist nicht nur ein Thema der Jugend, sondern beschäftigt auch ältere Menschen.<sup>100</sup>

### Realismus und Hoffnung wecken, statt Angst zu schüren

Die Fridays-for-Future-Bewegung wird zumeist positiv bewertet. Viele Mitglieder der Evangelischen Jugend<sup>101</sup> und Konfirmand\*innen sind in der Bewegung aktiv.<sup>102</sup> Sie gibt Anlass für Diskussionen in den Gemeinden und wird auch im Konfirmand\*innenunterricht thematisiert.<sup>103</sup> Oft bringen die Konfirmand\*innen selbst das Thema der Klimagerechtigkeit auf die Tagesordnung.<sup>104</sup> Es gibt von Älteren den

94 ASBS/TS: 5; ASBS/FuL: 14; Sil/Hospiz Brücke, 12. Die Krankenhausseelsorge weist darauf hin, dass dort das Klima auch in metaphorischer Weise zum Thema wird: „Vielschichtige und vor allem potenzierte Erfahrungen der Verletzlichkeit des Lebens wirken wie Verstärker der existenziellen Fragen nach dem Sinn von Krankheit und Leid, nach dem Sinn des Lebens und Weiterlebens überhaupt, in einer Gesellschaft, in der das Klima immer kälter und rauer wird.“ „Der Mensch scheint nichts mehr zu bedeuten.“ Sil/ Mitte u. Roland, 7.

95 Sil/Vim 16: „Im Bereich psychosoziale Hilfen für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen artikuliert sich – gerade bei Jüngeren – häufig Angst, sicher auch gefördert durch apokalyptische Szenarien in den Medien. Die verheerenden Brände in Australien liefern die Bilder dazu. Das kann durchaus vorhandene depressive Stimmungslagen noch verstärken.

Auch wohnungslose Menschen reagieren oft sarkastisch: Klimaerwärmung nimmt die Sorge, dass man im Winter draußen erfrieren könnte. Aber Betroffene haben ein feines Gespür für Ungerechtigkeit und erfahren die Veränderungen als Folgen eines Lebens und Wirtschaftens auf Kosten anderer. Hier ist oft eine große Wut zu spüren.“ Vgl. auch ASBS/FuL, in: 14

96. ASBS/FuL, in: 14; ASBS/TS, 6

97 ASBS/FuL, 14; Vgl. auch Auferstehung,

98 ASBS/TS, 6.

99 Kapitel 8, 7.; Hilke. Vgl. aber auch die Erfahrung aus der Hospizarbeit Sil, 13: „Einmal formulierte ein hochbetagter Mann ein paar Stunden vor seinem Tod sein Vermächtnis für ein friedvolles Miteinander auf dieser Welt: ‚Macht nicht alles vom Geld abhängig, grenzt andere Menschen nicht aus und esst nicht so viel Tiere.‘“ Geiko Müller-Fahrenholz fragt sich, wie die Welt aussehen wird, wenn seine Enkel sein heutiges Alter erreicht haben (a.a.O.13).

100 Vgl. forum/Alter, 7: „In der jungen Generation ist das Thema „Klimawandel und seine Folgen“ angekommen, aber wer verursacht mehr schädliche CO2-Emissionen, die jüngeren oder die älteren Menschen? Studien besagen, dass nicht das Alter entscheidend für den CO2-Ausstoß ist, sondern das Einkommen. [...] Gleichwohl aber beschäftigen sich auch ältere Menschen mit dem Klimawandel und viele von ihnen haben sich schon in jungen Jahren für den Umweltschutz interessiert und waren engagiert.“ vgl. auch Sil/Vim, 16: „Überall erfährt man von der großen Sorge der Menschen um die Zukunft. Die Älteren reagieren häufig sarkastisch: ‚Ich bin froh, dass ich das nicht mehr erlebe.‘ Aber viele ergänzen: ‚Aber um meine Enkel mache ich mir Sorgen.‘“

101 Vgl. forum /Ev.Jugend, 10: „Das Thema und Aktionen zu Klimagerechtigkeit spielten in der Evangelischen Jugend Bremen (EJHB) 2019 eine große Rolle. Natürlich auch angetrieben durch die „Fridays for Future“ – Bewegung beschäftigten sich das Landesjugendpfarramt und der Jugendverband mit dem Thema auf verschiedenen Ebenen, in verschiedenen Varianten und durch verschiedene Aktionen. [...] Auch die Evangelischen Jugendlichen Deutschlands hatten auf ihrer bundesweiten Mitgliederversammlung im November 2019 das Schwerpunktthema „Wandelbar – Die Evangelische Jugend auf dem Weg zur sozial-ökologischen Transformation.“

102 Vgl. forum/RPM, 9.: „Das Thema ‚Bewahrung der Schöpfung – Klimagerechtigkeit‘ ist in vielen Gemeinden durch ‚Fridays for Future‘ auf erstaunliche Weise präsent. In Konfirmandengruppen und -freizeiten wird darüber diskutiert, nicht wenige Konfirmand\*innen sind aktiv an der Protestbewegung beteiligt.“

103 Martin-Luther-Gemeinde, 1; Epi, ULF u.a.

104 Vgl. Ansgarii, 2f, und andere.

Wunsch, mit der „Generation, die bei ‚Fridays for future‘ demonstriert“ in einen Dialog zu kommen.<sup>105</sup> Das erweist sich nicht immer als erfolgreich.<sup>106</sup> Zugleich gibt es auch kritische Stimmen. Insbesondere Greta Thunbergs Botschaft „I want you to panic“, weckt Widerspruch.<sup>107</sup> Panik zu erzeugen, kann zur Zunahme von Ängsten, Schuldgefühlen und depressiven Verstimmungen beitragen.<sup>108</sup> Panik und Schwarz-Weiß-Denken führen allzu leicht dazu, dass „man dann schnell Blitzableiter und schwarze Schafe [sucht]“. <sup>109</sup> Gewarnt wird davor, sich in Endzeitstimmung zu versetzen.<sup>110</sup> Doch muss man angesichts des Ausmaßes der Bedrohung nicht von einer apokalyptischen Krise sprechen?<sup>111</sup>

In diesen Endzeitängsten kann man eine Art „säkularisierter Apokalyptik“ vermuten. Ist Greta Thunberg eine Prophetin?<sup>112</sup> Oder wird der Klimaschutz zu einer „Ersatzreligion“ und Ersatzapokalyptik?<sup>113</sup> In der „säkularisierten Apokalyptik“ fehlt im Unterschied zu den jüdischen und christlichen Apokalyptiken die entscheidende Pointe: die Hoffnung.<sup>114</sup>

Doch „hat der christliche Glaube eine Hoffnung, die sich gegen die verbreitete endzeitliche Hoffnungslosigkeit zu stellen wagt?“<sup>115</sup> Gerade apokalyptisch daherkommenden Texten der Bibel wie Lukasevangelium 21, 25-33 lässt sich diese Hoffnung entnehmen: „Es ist nicht unsere Sache, die Angst der Menschen zu verstärken, sondern den Weg der Hoffnung zu gehen. Angst ist nicht unsere Botschaft. Die Rede von der Endzeit steht nicht dafür, Endzeitstimmung zu verbreiten. [...] Angst zu verbreiten ist nicht christlich, sondern die frohe Botschaft zu verkündigen, das ist unser Job als Christ\*innen. Auf dem Boden der Tatsachen angekommen, den Klimawandel also nicht leugnend, sollen wir uns und andere aufrichten, entschieden hoffnungsvolle Wege miteinander als Kirche gehen. Das ist

---

105 Oberneuland, 4.

106 Hilke, 2.

107 Vgl. aber die positiven Bezugnahmen auf Greta Tunberg im Bericht aus Ansgarii und Sil/ViM,16: „Als Hoffnungsfigur wird gelegentlich die schwedische Schülerin Greta Thunberg genannt. Auch wenn viele ihr nicht zutrauen, viel bewirken zu können wird doch ihre Beharrlichkeit gegen alle Aussichtslosigkeit bewundert und als beispielhaft verstanden. Auch in ihrem Verzicht auf klimaschädliche Errungenschaften wie Fliegen, Autofahren etc. findet sie die Sympathien gerade derer die vom Genuss dieser Möglichkeiten schon lange ausgeschlossen sind.“

108 ASBS/FuL,14

109 Auferstehungsgemeinde, 6. Vgl. Bericht AfÖ, 2.

110 Auferstehung, 6. ESG, 2: Vgl. Ulrich H.J. Körtner, Religion und Klimaschutz, a.a.O., 4: „Man kann das Ausmaß des Klimawandels und seine von Menschen zu verantwortenden Faktoren durchaus für eine ernstzunehmende Gefahr halten, ohne deshalb unbesehen apokalyptische Narrative zu bemühen, wie dies bereits in den 1970er- und 1980er-Jahren geschehen ist.“

111 Vgl. Jürgen Moltmann, Gott, a.a.O., 11: „Was bedeutet der Glaube an Gott den Schöpfer und an diese Welt als seine Schöpfung angesichts der fortschreitenden industriellen Ausbeutung und der nicht wieder gutzumachenden Zerstörung der Natur? Die sogenannte ‚Umweltkrise‘ ist nicht nur eine Krise der natürlichen Umwelt der Menschen, sondern nichts weniger als eine Krise der Menschheit selbst. Sie ist eine irreversible und darum nicht zu Unrecht apokalyptisch genannte Krise des Lebens auf diesem Planeten. Sie ist keine vorübergehende Krise, sondern aller Voraussicht nach der Anfang des Kampfes um Leben und Tod der Schöpfung auf dieser Erde.“

112 Vgl. Ansgarii, 2:

113 Vgl. Ulrich H.J. Körtner, Religion und Klimaschutz, a.a.O., 4f

114 Vgl. Ulrich H.J. Körtner im Bericht von Kapitel 8, 4; Christian Link, Schöpfung, a.a.O., 492 „Es besteht also kein Anlass, die ökologische Krise, selbst wenn sie sich zur Katastrophe ausweiten sollte, mit dem Schein eines apokalyptischen Zeichens zu umgeben, weder in dem Sinne, daß sich in ihr das Endgericht und mit ihm das Kommen eines neuen Himmels und einer neuen Erde ankündigt, noch gar in dem Sinne, daß sich in ihr das Ende der Schöpfung und mit ihm – das war die große Angst der Apokalyptiker – der Rückzug Gottes aus der Welt ereigne.“

115 Geiko Müller-Fahrenholz, Heimat, a.a.O., 328. Vgl. Friedhofs-ausschuss Martini Lesum/ Friedhofs-ausschuss, 1: „Unser Glaube lebt im Wesentlichen von der Hoffnung, und genau diese Hoffnung sollte die Kirche, auch bezogen auf den Klimawandel und die Klimagerechtigkeit, glaubhaft verbreiten [...] In der Hoffnung liegt auch in dieser Frage die Hilfe Gottes für die Menschheit.“

seelsorgliches Handeln. Angst ist immer ein schlechte/r Ratgeber\*in. Wer bedrückt ist, schaut nach unten. Christ\*innen lassen sich immer wieder aufrichten, richten sich auf, erheben ihren Kopf, lassen sich keine Angst machen, auch nicht vom Endzeitgerede.“<sup>116</sup>

Daher setzt „Christliche Spiritualität [...] den Untergangsszenarien [...] einen bunten Regenbogen aus Hoffnung, Gnade und Ewigkeit entgegen.“<sup>117</sup> Dabei ist nicht das trügerische Versprechen im Spiel, dass am Ende alles gut ausgeht.<sup>118</sup> Jenseits der Alternative von pessimistischer oder optimistischer Lebenseinstellung könnte man hier von einer „kontrafaktischen Hoffnung“ sprechen.<sup>119</sup> Was das besagt, illustriert ein Satz des bedeutenden Theologen Karl Barth, der auf die Frage „Was sollen wir als Christ\*innen tun?“ antwortete: „Vor allen Dingen nicht so viel Angst haben“.<sup>120</sup>

Dazu lässt sich auf ein Wort des Theologen und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffers verweisen: „Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gerne die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“<sup>121</sup> Gerade die Hoffnung auf die von Gott erwartete Zukunft ermutigt dazu, „Schritte in die Zukunft [zu] wagen“<sup>122</sup> und „im Einzelfall pragmatische und breit getragene Lösungen [zu suchen] und [...] gleichzeitig offen [zu sein], ganz neue Gedanken zu bewegen und ganz neue Wege zu gehen, denn „Gott kommt uns entgegen, die Zukunft ist sein Land“.<sup>123</sup>

## Mut im Engagement stärken

„You can make a difference“ – „Du kannst einen Unterschied machen!“ war das von Jugendlichen gewählte Motto einer Konfirmation<sup>124</sup>, Kirchenmitglieder nehmen an F4F-Demonstrationen teil<sup>125</sup>, die entsprechenden Aktivitäten werden manchmal im Gottesdienst abgekündigt<sup>126</sup>. Das Gefühl, die politische Entwicklung mitbeeinflussen zu können und selbst zum Umweltschutz beitragen zu können, macht Mut:<sup>127</sup> „Wir

116 ESG, 2.

117 AfÖ, 4.

118 Vgl. den Bericht von Kapitel 8, 5, mit Verweis auf Ulrich H.J. Körtner.

119 Vgl. den Verweis auf Ulrich H.J. Körtner im Bericht des Kapitel 8, 6. Der Bericht des Kapitel 8 behandelt dieses Thema unter dem Titel „DIE WELT geht weiter“.

120 Vgl. ESG, 2. Vgl. auch Ulrich H.J. Körtner, Religion und Glaube, a.a.O., 6f.: „Christlicher Glaube ist nicht gleichbedeutend mit Hoffnung auf den Fortbestand der Welt. Er besteht auch nicht in der apokalyptischen Hoffnung auf eine andere Welt jenseits der möglichen Katastrophe. Vielmehr bejaht der Glaube die Welt angesichts ihrer heute real möglichen Verneinung und Vernichtung. Er ist primär nicht eine Gestalt der Hoffnung, sondern, wie Paul Tillich und Karl Rahner einsichtig gemacht haben, eine Weise des Mutes. Christlicher Glaube ist Mut zum fraglichen Sein, der selbst am Zerbrennen einer heilsgeschichtlich-utopischen Perspektive nicht irre wird.“

121 ESG, 2. Vgl. auch Ulrich H.J. Körtner, Religion und Glaube, a.a.O., 6.

122 Vahr, 1: Wir möchten in verschiedenen Bereichen als glaubende Menschen im Vertrauen auf Gott Schritte in die Zukunft wagen. Zum Wesen des Wagnisses gehört, dass es auch schief gehen kann, sonst wäre es kein Wagnis. Als bremische Gemeinde steht es uns doch gut an, auf Gottes Verheißungen hin zu ‚wagen und gewinnen“.

123 Auferstehung, 6. Vgl. auch Epiphania: „Evangelische Predigt nimmt die Sorgen und Ängste der Zeit auf, auch ganz konkret die der Gottesdienstteilnehmenden; sie verbindet den Zuspruch (‚Er sitzt im Regimente‘) mit Aufforderung zu mutigem, Zeichen setzendem Handeln.“ Im Bericht aus dem Kapitel 8 wird unter der Überschrift „Die Welt geht weiter“ eine „faith-Haltung“ ins Spiel gebracht, die „den Zeitfaktor, das Drängende, Alternativ- oder Ausweglose [relativiert].“ (vgl. ebd., 6).

124 Christophorus, 1.

125 ESG, 3, Martin-Luther, 1, u.a.

126 Auferstehung, 6.

127 Martin-Luther, 1, Evangelische Frauen, 3.

sind der festen Überzeugung, auch in Sachen Umwelt- und Naturschutz gemeinsam etwas bewegen zu können.“<sup>128</sup> In der Perspektive des Hoffnungs-Realismus lässt sich feststellen: „Ob der Kipp-Punkt zur Zerstörung der Biosphäre schon überschritten ist, weiß niemand; das kann grundsätzlich erst im Nachhinein festgestellt werden. Jetzt haben wir Verantwortung. Ihr gerecht zu werden, ist nicht einfach, aber es ist notwendig, und es ist gut. Macht mit!“<sup>129</sup>

### **Glaubwürdig handeln statt moralisieren**

Der Kirche geht es „nicht um Moralpredigten, sondern um ‚die Lust auszuprobieren, was wir alle im Alltag für den Klimaschutz tun können‘“. <sup>130</sup> Es lässt sich vermuten, dass das Aufstellen von Moralvorschriften auch ein Ausweichen vor den Herausforderungen darstellen kann. <sup>131</sup> Kann es sein, dass man/frau anderen ein schlechtes Gewissen macht, um nicht die eigene Lebenshaltung infrage stellen zu müssen? Das Moralisieren erreicht die Menschen jedoch nicht, sondern erzeugt Abwehr. <sup>132</sup> Erfahrungen aus Beratungszusammenhängen können uns für bestehende Dilemmasituationen sensibel machen, die Scham und Schuldgefühle auslösen. <sup>133</sup> Statt andere zu verurteilen, gilt es, die Sorgen und Ängste der Menschen ernst zu nehmen <sup>134</sup> und eine Haltung der Solidarität einzuüben. <sup>135</sup> Nicht zuletzt ist auch stets auf das eigene Verhalten zu achten und sich mit anderen auf Augenhöhe auszutauschen. <sup>136</sup> Es gilt, die Lebensfreude nicht zu ersticken, sondern Freude am Mitmachen zu wecken. <sup>137</sup> So entspringt ökologisch bewusstes Verhalten dem Wunsch in Übereinstimmung mit der eigenen Haltung zu handeln. <sup>138</sup> In der Kirche könnte es also darauf ankommen, „informiert zu sein, mit gutem Beispiel voranzugehen und sich mit einer klaren Haltung an der politischen Debatte zu beteiligen“. <sup>139</sup>

## **4. Verantwortlich leben: Was wir gemeinsam tun**

Die Maßnahmen reichen von großen Gebäudemaßnahmen und -konzepten <sup>140</sup> bis zur Vermeidung von Plastikmüll. Eine Aufzählung von Maßnahmen kann an dieser

<sup>128</sup> ESG 1.

<sup>129</sup> Arbeitskreis Tomorrow, Lesum. Vgl. Ulrich H.J. Körtner, Religion und Glaube, a.a.O., 7: Er [der Glaubensmut, B.K.] starrt freilich nicht ängstlich gebannt auf das Weltende, noch gibt er sich der apokalyptischen Lust am Untergang hin, sondern bejaht das von Gott bejahte Leben und die von ihm bejahte Welt durch seinen tätigen Einsatz für beide im Hier und Jetzt.“

<sup>130</sup> AfÖ, 2. Das Zitat im Zitat stammt aus dem Statement der BEK-Klimaschutzmanagerin Susanne Fleischmann zur Aktion Klimafasten.

<sup>131</sup> Kapitel 8, 7.

<sup>132</sup> AfÖ, 1.

<sup>133</sup> ASBS/TS, 6.

<sup>134</sup> Oberneuland, 2, in Blick auf die Bauernschaft.

<sup>135</sup> Knud E. Løgstrup, Norm und Sponaneität. Ethik und Politik zwischen Technik und Dilettantokratie, Tübingen 1989, 188. Vgl. die Solidaritätsaktion der Gemeinde Oberneuland mit Landwirten (Oberneuland, 2).

<sup>136</sup> „Längst ist klar, dass wir ‚eigentlich‘ viel konsequenter handeln müssten. Doch wie so oft spüren auch wir eine Trägheit, die vor unbequemen Konsequenzen zurückschreckt. Das ist wichtig zu betonen, damit sehr klar ist: wir haben keine Gründe uns über andere zu stellen, selbst wenn wir an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht haben und weiter machen werden“ (Vahr). Vgl. ASBS/TS, 7.

<sup>137</sup> ASBS/TS 8, AfÖ, 1f.

<sup>138</sup> Auferstehung, Martini Lesum /Friedhofsausschuss,1, und andere.

<sup>139</sup> AfÖ,1. Vgl. auch ESG, 1: „Wir sehen uns als Multiplikatoren, welche durch ihr Verhalten und Reflektieren andere zu nachhaltigem Handeln inspirieren und motivieren, sowie Denkanstößegeben, das eigene Verhalten zu hinterfragen und ggf. an den Nachhaltigkeitsgedanken anzupassen.“

<sup>140</sup> Vgl. Klimaschutzkommission, 3; Auferstehung, 3; Christophorus, 2.

Stelle nur exemplarisch erfolgen. Eine vollständigere Darstellung findet sich im Bericht der Klimaschutzkommission. Einen Rahmen beschreiben das Klimaschutzkonzept<sup>141</sup> und die Kirchentagsbeschlüsse.<sup>142</sup> Die gelingende Kooperation ist für Maßnahmen zur Klimagerechtigkeit entscheidend. Die Berichte heben immer wieder die gute Zusammenarbeit mit der Klimaschutzkommission, der Klimaschutzbeauftragten, dem Umweltbeauftragten, der Bauabteilung, dem Haustechnikpool, den Inneren Diensten, dem Landesverband und den Energiepat\*innen hervor.<sup>143</sup>

### **Erneuerbare Energien nutzen und Energie sparen**

Gemeinden, Einrichtungen und Kitas nutzen das „Grüne Datenkonto“ zum Energiemanagement und –controlling.<sup>144</sup> Dazu wurden eigens viele Energiepaten\*innen geschult. Viele Gemeinden verwenden bereits Photovoltaikanlagen zur solaren Stromproduktion, oder planen einen entsprechenden Ausbau.<sup>145</sup> Sie nutzen Energiesparpotentiale, Heizungssanierungen und Heizungsaustausch.<sup>146</sup> Im Winter werden Gottesdienste in Gemeindehäusern gefeiert, um Heizenergie zu sparen.<sup>147</sup> Gemeinden und Einrichtungen beteiligen sich an der Kampagne LED-Beleuchtung und bemühen sich um eine Modernisierung ihres Beleuchtungskonzeptes.<sup>148</sup>

### **Gemeindeanlagen und Friedhöfe ökologisch gestalten**

Die Anlage und Pflege von ökologischen Gemeindeflächen kann in Form von Projekttagen für verschieden Gruppen von Gemeindemitgliedern zu einer verbindenden Erfahrung werden.<sup>149</sup> Daher lohnt es sich, eine Umwandlung von Parkplatzflächen in ökologische Grünflächen zu diskutieren.<sup>150</sup> Gemeindefriedhöfe besitzen großes Potential für eine ökologische Gestaltung, die „den Ansprüchen der Verstorbenen und der Lebenden in verbindender Weise nachkommt“.<sup>151</sup> Durch eine entsprechende Beratung kann eine ökologische Grabgestaltung unterstützt werden.<sup>152</sup>

141 Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept für die Bremische Evangelische Kirche, Schlussbericht 2015.

142 Vgl. die Vorlage zu Nr. 2 der Tagesordnung der 153. Sitzung (XIII. Session) des Kirchentages der Bremischen Evangelischen Kirche am 23. Mai 2019: Klimaschutzkonzept: Bericht und Beschlussfassung

143 Einige Berichte melden weitergehende Bedarfe an, vgl. Thomas, Bonhoeffer.

144 ASBS, 3; Christophorus, 2, u.a.

145 Vgl. Horn, 1, Martini Lesum/Friedhofsausschuss, 1f; Vahr, 1.2f u.a.

146 Auferstehung 2, Bonhoeffer, 1; Christophorus; Oberneuland, 2;

147 Auferstehung 3, Bonhoeffer, 1f; Oberneuland, 1; u.a.

148 Bonhoeffer, 2; ASBS, 3. 23; Christophorus, 2.; Ansgarii, 2. u.a.

149 Horn, 1.Oberneuland, 1.

150 Ansgarii, 2.

151 Martini Lesum/Friedhofsausschuss, 1.

152 Horn, 3.

## Ökologisch produzierte, fair gehandelte und regionale Produkte kaufen

Die Gemeinden und Einrichtungen der Bremischen Evangelischen Kirche, die Kirchenkanzlei und der Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder setzen beim Einkauf auf öko-faire Produkte vom „Kaffee bis zum Computer“.<sup>153</sup> Sie verwenden ökologisch produzierten und fair gehandelte Tee und Kaffee<sup>154</sup> und achten beim Essen auf regionale Produkte<sup>155</sup> und auf vegetarische oder vegane Speisen.<sup>156</sup>

## Abfall reduzieren und recyceln

Auch durch das Verwenden von Recyclingpapier kann Abfall verringert werden. Der Papierverbrauch kann reduziert werden, wenn über Alternativen zu Gemeindebriefen, Flyern und Liederzetteln nachgedacht<sup>157</sup> oder auf Papierakten verzichtet wird.<sup>158</sup> Eine wichtige Rolle spielt auch das Vermeiden von Plastik.<sup>159</sup> Dazu trägt der Verzicht auf Einweggeschirr und Plastikstrohalme bei.<sup>160</sup> Bei der Kirche kann man lernen, Zahnpasta, Deo und Seife selber zu machen und so Plastik zu vermeiden.<sup>161</sup> Es gibt Sammelaktionen für alte Schuhe, Druckerpatronen und Handys<sup>162</sup>, Repaircafés<sup>163</sup> und vieles mehr.<sup>164</sup>

## Klimafreundliche Mobilität unterstützen

Die Bremische Evangelische Kirche unterstützt die Kampagne "Mit dem Rad zur Arbeit". Viele haupt- und ehrenamtliche unserer Kirche nutzen für ihre Wege den ÖPNV oder das Fahrrad.<sup>165</sup> Die Bereitstellung von Fahrradständern fördert diese klimafreundlichen Mobilitätsformen.<sup>166</sup>

## Alternatives Wirtschaften exemplarisch erproben

Gemeinden und Einrichtungen der bremischen Evangelischen Kirche sind Orte der Begegnung und der gegenseitigen Unterstützung. Es gibt Tauschpartys für Kleidung

<sup>153</sup> Vgl. schon das Integrierte Energie- und Klimaschutzkonzept für die Bremische Evangelische Kirche. Schlussbericht vom 27. Dezember 2015 und die Beschaffungsordnung für öko-faire Beschaffung in den zentralen Einrichtungen der BEK von 2009.

<sup>154</sup> Bonhoeffer, 2; Epiphantias, ESG, 1; ULF u.a.. In der Arbeitsstelle für Seelsorge, Beratung und Supervision „wurde die Kapselkaffeemaschine gegen einen kleinen Kaffeefullautomaten getauscht“ (Bericht, 3).

<sup>155</sup> ESG, 3.

<sup>156</sup> forum/BW, 5; ESG, 1, Vahr, 2 u.a.

<sup>157</sup> Ansgarii, 2; Bonhoeffer, 2; Sil/ Hospiz Lilge-Simon-Stift, 6; Vahr, 2. ESG.

<sup>158</sup> ASBS, 3,23.

<sup>159</sup> Martin-Luther, 2. Auch das Problem des Plastikmülls ist kein neues Thema, vgl. Ole Jensen, Zwang, a.a.O., 152.

<sup>160</sup> Ansgarii, 2; Epiphantias.

<sup>161</sup> Bericht der Evangelischen Frauen, 2. Der Bericht bezieht sich auf ein Projekt in Kooperation mit der Klimaschutzbeauftragten und der Ev. Jugend der Kirchengemeinde in der Neuen Vahr. Im Bericht der Ev. Kirchengemeinde in der Neuen Vahr, 2, heißt es dazu: „Im Kinder- und Jugendbereich gibt es immer wieder Upcycling-Angebote, bald für Jung und Alt zum Beispiel ‚Zahnpasta und MEHR‘ – Verzicht auf Plastik durch Selbermachen. Damit setzen wir kleine Lichter, die dennoch scheinen.“

<sup>162</sup> Bonhoeffer, 3

<sup>163</sup> Vahr, 1f.

<sup>164</sup> ESG, 1, u.a.

<sup>165</sup> ASBS, 3., Sil/ Hospiz Lilge-Simon-Stift, 6.

<sup>166</sup> Christophorus, 2. Auf die Bedeutung von Fahrradständern zur Förderung umweltbewusster Mobilität wird auch in dem Bericht aus der ASBS, 3. 7, hingewiesen.

und anderes<sup>167</sup> und öko-faire Modenschauen.<sup>168</sup> Spenden für ein Sozialkaufhaus verbinden diakonisches und klimafreundliches Handeln.<sup>169</sup> Auch ein Klimaschutz-Flohmarkt hat einen zweifachen Effekt, wenn der Erlös für Spenden eingesetzt wird.<sup>170</sup> Lebensmittelspenden für die Café-Arbeit erweisen sich als „doppelt nachhaltig: so landet nichts Gutes im Müll und andere werden satt“.<sup>171</sup>

### Sich vernetzen und kooperieren

Gemeinsam erreichen wir mehr. Die ganzheitliche Betrachtung zeigt zudem, wie verschiedene Themen miteinander verzahnt sind. So kooperieren Gemeinden<sup>172</sup>, Einrichtungen und Werke und suchen sich Bündnispartner\*innen. Zusammen mit Vertreter\*innen von *Brot für die Welt* oder dem B.U.N.D werden Unterrichtseinheiten zum Thema Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit gestaltet.<sup>173</sup> Gemeinden suchen die Verknüpfung mit anderen Akteur\*innen im Stadtquartier.<sup>174</sup> Daraus entstehen vielfältige Formen des Zusammenwirkens, wie die der Evangelischen Frauen, des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt und der Clean-Clothes-Champagne<sup>175</sup> sowie der Ev. Jugend und der Kirchengemeinde in der Neuen Vahr<sup>176</sup> oder der Klimaschutzbeauftragten der Bremischen Evangelischen Kirche und der Gleichstellungsbeauftragten der Bremischen Evangelischen Kirche.<sup>177</sup> Der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt war Gründungsmitglied des Aktionsbündnisses Wachstumswende Bremen.<sup>178</sup> Die Aktion „Klimafasten“ mit dem Thema „Soviel Du brauchst“ (Ernährung, Kleidung, Plastik, Suffizienz), wurde von der Klimaschutzmanagerin der Bremischen Evangelischen Kirche, des Evangelischen Bildungswerk, dem kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt und dem Aktionsbündnis Wachstumswende Bremen mit verschiedenen Veranstaltungen begleitet.<sup>179</sup>

167 ESG, 1.

168 Bericht der Evangelischen Frauen, 2.

169 Vahr, 1f.

170 Ansgarii 1.

171 Horn,3. Vgl.auch Ansgarii, 1.

172 vgl. Ansgarii, 1.

173 Auferstehung, 6; Epiphania 1; Martin-Luther, 2, Vahr, 2; forum/BW, 5.

174 Vgl. Martin-Luther, 2.

175 Vgl. forum/KDA, 3.: „Der KDA arbeitet seit vielen Jahren in der Gruppe Bremen der Kampagne für saubere Kleidung (CCC). Die CCC ist ein internationales Netzwerk von Nichtregierungsorganisationen, das sich für verbesserte Arbeits- und Produktionsbedingungen in der Bekleidungs- und Schuhindustrie weltweit einsetzt und aufzeigt, welche Folgen für Menschen und Umwelt der ungebremste Konsum in diesem Bereich hat.“

176 Bericht der Evangelischen Frauen, 2.

177 Gleichstellungsbeauftragte, 3.

178 Vgl. forum/KDA,3: „Die inzwischen 26 Mitglieder sind ein Netzwerk zivilgesellschaftlicher Akteure, die sich auf verschiedene Art und Weise für gerechte und zukunftsfähige Formen des Zusammenlebens und Wirtschaftens in Bremen und weltweit engagieren.“

179 Vgl. forum/KDA, 3; forum/BW, 5.



zeitigt<sup>192</sup>, wird in einigen Berichten gefragt, ob Gemeinden und Einrichtungen in der Außenkommunikation schon den Anforderungen der Medienwelt genügen.<sup>193</sup> Das Amt für Öffentlichkeitsarbeit bringt seine Hinweise dazu folgendermaßen auf den Punkt: „Tu was, tue es jetzt, tue es spektakulär, positioniere dich ohne Wenn und Aber, rede sofort darüber, möglichst kurz, möglichst komprimiert und bebildert und vor allem digital.“<sup>194</sup>

---

192 AfÖ, 3f.

193 ASBS/TS, 6, AfÖ, 2f.

194 AfÖ, 4.

## Teil II Was noch zu berichten ist

---

Für ihre Beiträge zu diesem Berichtsteil danke ich herzlich Frau Pastorin Ulrike Bänsch, Frau Pastorin Esther Joas, Frau Pastorin Christine Kind, Frau Pastorin Ulrike Oetken, Frau Theresa Pieper, Frau Dr. Jutta Schmidt.

### 1. Kirche in der Zeit der Coronakrise

Von einem Tag auf den anderen ist in unserer Gesellschaft und damit auch in unserer Kirche plötzlich alles anders. Mitte März haben die weitreichenden Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie in unserer Stadt begonnen. In unseren Kirchen und Gemeindehäusern konnte das gewohnte Leben nicht mehr stattfinden. Die Passions- und Osterzeit haben wir in diesem Jahr ganz anders begangen als je zuvor. Konfirmationsfeiern mussten abgesagt werden. Viele lang geplante Veranstaltungen sind ausgefallen. Es ist eine herausfordernde Zeit für uns alle. Zugleich haben wir in diesen Tagen aber auch ein großartiges Engagement bei den haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in unserer Kirche erlebt. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Viele Menschen unserer Kirche haben sich mutig, liebevoll und besonnen eingesetzt:

Es gibt zahlreiche kreative Initiativen aus unseren Gemeinden und Einrichtungen. Digitale Andachten strahlen nach außen. Viele telefonieren regelmäßig, damit niemand vereinsamt und man sich nicht aus den Augen verliert. Andere bieten Seelsorge und Beratung per Telefon an. Wieder andere halten über Plattformen und Messenger-Dienste die Verbindung mit Gemeindegruppen, Konfirmand\*innen, Kindergottesdienst- und Kita-Familien. Viele helfen in der Nachbarschaft oder geben Essenspakete an Arme aus. Mitarbeitende halten die Verwaltung aufrecht. Andere sorgen weiterhin dafür, dass technisch alles läuft und die Gebäude in Schuss bleiben. Leitungspersonen treffen die in diesen Tagen notwendigen Entscheidungen. Das sind nur ein paar Beispiele.

Inzwischen sind einige Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie gelockert. Wir dürfen unter strengen Hygieneauflagen seit Mitte Mai Gottesdienste feiern. Bis das gesellschaftliche und kirchliche Leben wieder in vertrauten Bahnen laufen kann, wird es aber aller Voraussicht nach noch eine ganze Zeitlang dauern. Wir fahren auf Sicht. Der Prozess ist dynamisch. Bei allen Herausforderungen bin ich gewiss, dass uns diese Zeit manches lehren wird, was es sich zu bewahren lohnt, wenn der vertraute Alltag wieder da ist.

## **2. Digitalisierung in unserer Kirche**

Die Coronakrise hat auch dazu geführt, dass die Digitalisierung in unserer Kirche neu in den Blick geraten ist. Viele Gemeinden und Einrichtungen haben ihre digitale Präsenz und ihre Kontaktmöglichkeiten über Social-Media-Netzwerke gerade in dieser Zeit verstärkt. Online-Gottesdienste und andere Angebote haben zahlreiche Menschen zu Hause erreicht. Videokonferenzen haben manche analoge Sitzung und Besprechung ersetzt. Die evangelische Jugend trifft sich im digitalen Gemeindehaus. Wir sind in diesem Bereich als Kirche noch am Beginn des Weges. Die digitale Welt wandelt sich schnell, zugleich gehört digitale Kommunikation längst selbstverständlich zum Alltag der Menschen.

Das BEK-Net wird immer stärker von den haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in unserer Kirche genutzt.

Der Internet-Auftritt der kirche-bremen.de-Seiten wird gerade rundum erneuert. Im Sommer 2020 soll er an den Start gehen.

Der Internet-Auftritt der Kirche-Bremen-Webseiten wird vollständig erneuert und angepasst an das Nutzerverhalten der heutigen Zeit. Alle Gemeinden bekommen mit dem Internetrelaunch wie bisher Startseiten angeboten, die eine gemeinsame Struktur haben. Dieser digitale Eintrittsbereich für jede Gemeinde wird eine visuell neue moderne Gestaltung erhalten. Die konkreten Inhalte werden natürlich weiter von den Gemeinden individuell eingepflegt. Das Nutzerverhalten hat sich seit dem letzten Internetrelaunch im Jahre 2007 sehr verändert. Nutzer\*innen orientieren sich bei ihrer Informationssuche eher an Themen als an Organisationsstrukturen. Daran passt sich auch die Neustrukturierung der Kirche-Bremen-Webseiten an. Im Sommer 2020 soll der rundum erneuerte Internetauftritt an den Start gehen.

Viele innovative Ideen werden im Team für digitale Kommunikation der Bremischen Evangelischen Kirche entwickelt und den Gemeinden und Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Die Digitalisierung verändert unsere Wirklichkeit. Wir werden uns als Kirche den Fragen stellen müssen, die damit verbunden sind, etwa: Wie kann die Kirche unter veränderten Kommunikationsbedingungen authentisch und nah bei den Menschen sein? Sind neue Formen von Gemeinschaft in digitalen Räumen eine Chance oder eine Bedrohung? Welche Ideen gibt es für die Bremische Evangelische Kirche? Das Pastoralkolleg im Herbst dieses Jahres wird sich mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigen. Das Evangelium lässt sich auf vielen Wegen kommunizieren, analog und digital, beides brauchen wir heute in unserer Kirche.

## **3. Seenotrettung und die Situation von Geflüchteten**

Auf der Sitzung im Mai 2019 hat der Kirchentag der Bremischen Evangelischen Kirche beschlossen, sich weiter für die Seenotrettung und Aufnahme von Geflüchteten einzusetzen. Eine Reihe von Gemeinden und Einrichtungen haben sich an der Aktion „Rettungswesten an Kirchtürmen“ beteiligt, um in der Öffentlichkeit

auf die fortbestehende humanitäre Katastrophe in Seenot geratener Menschen auf der Flucht über das Mittelmeer nach Europa aufmerksam zu machen. Die Bremische Evangelische Kirche hat sich dem breiten Bündnis „United4rescue“ angeschlossen. Im Januar konnte das Bündnis durch viele Spenden das Schiff „Seawatch 4“ erwerben. Es wird für die zivile Seenotrettung auf dem Mittelmeer eingesetzt. Der erste Einsatz der Seawatch 4 sollte eigentlich Anfang April sein. Durch die Corona-Krise verzögert sich der Start. Mit dem Einsatz eines Schiffes werden keine politischen Probleme gelöst, aber es werden Menschenleben gerettet.

Die Lage in den Flüchtlingsunterkünften in Griechenland ist unterdessen weiter katastrophal und droht gerade in dieser Zeit aus dem Blick zu geraten. Im Camp Moria auf Lesbos, das für ca. 3000 Menschen ausgelegt ist, leben derzeit über 20.000 Menschen ohne ausreichenden Zugang zu Wasser, Seife und medizinischer Versorgung. Eine Ausbreitung von COVID-19 hätte dort katastrophale Auswirkungen. Es bleibt ein wichtiges Anliegen die Not der Menschen auf der Flucht nicht zu vergessen und uns für sie stark zu machen.

#### **4. Umgang mit Rechtspopulismus in unserer Gesellschaft**

Der Umgang mit Rechtspopulismus in unserer Gesellschaft ist eine zunehmende Herausforderung. Als Kirche müssen wir uns rechtspopulistischen Tendenzen entschieden entgegen stellen. Die Anschläge von Halle und Hanau in der jüngeren Vergangenheit haben auf furchtbare Weise gezeigt, wie Hassparolen und Ausgrenzung in blanke Gewalt umschlagen können. Die Synode der EKD hat im Jahr 2017 festgestellt, „dass rechtspopulistische, rechtsextreme, rassistische, frauenfeindliche und völkisch-nationalistische Einstellungen in unserer Gesellschaft anwachsen und in allen gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen vertreten sind. Auch unter Mitgliedern der Kirchen sind solche Einstellungen anzutreffen. Die Würde eines jeden Menschen, begründet in der Ebenbildlichkeit Gottes, und das Gebot der Nächstenliebe sind unaufgebbare Grundlagen unseres Glaubens. Sie sind nicht vereinbar mit Haltungen und Ideologien, die Hass und Gewalt verbreiten und eine Ungleichheit von Menschen und daraus resultierende Ungleichbehandlungen, Ausgrenzungen und Feindschaft postulieren.“ Diffamierende und herabwürdigende Aussagen über Menschen und Menschengruppen dürfen in unserer Kirche keinen Platz haben. In den Pfarrkonferenzen im Februar und März dieses Jahres haben sich die Pastor\*innen über ihre Erfahrungen mit rechtspopulistischen und rechtsextremistischen Einstellungen ausgetauscht. Dabei ist immer wieder deutlich geworden, dass wir in den Kirchengemeinden und Einrichtungen der BEK an vielen Stellen herausgefordert sind, rechtspopulistischem Verhalten eine klare Botschaft entgegenzusetzen. Zugleich ist es wichtig, dass wir Gesprächsräume anbieten, die Sorgen und Ängste der Menschen ernstnehmen und die Begegnung von Menschen verschiedener Kulturen und Religionen fördern. Unser Bildungswerk bietet Gemeinden und Einrichtungen, die sich mit dem Thema Rechtspopulismus auseinandersetzen wollen, gerne Unterstützung an. Unter dem Link [www.ekd.de/kirche-gegen-rechtspopulismus-undrechtsextremismus-49866.htm](http://www.ekd.de/kirche-gegen-rechtspopulismus-undrechtsextremismus-49866.htm)

findet sich zudem eine Zusammenstellung von kirchlichen Texten zum Thema und theologischen Hintergründen.

## 5. Interreligiöser Dialog

In der Bremischen Evangelischen Kirche werden seit vielen Jahren auf unterschiedlichen Ebenen – in den Gemeinden, Institutionen und Vereinen – intensive Kontakte zu anderen Religionsgemeinschaften im Land Bremen gepflegt. So ist der Runde Tisch der Religionsgemeinschaften ein wichtiges Gremium, um mit den Vertreter\*innen der Jüdischen Gemeinde(n) und islamischen Verbänden im Austausch zu sein – sei es über verbindende gesellschaftspolitische Themen wie zuletzt der Umgang mit der qualifizierten Leichenschau, oder verbindende theologische Fragestellungen, die auch in die breitere Stadtöffentlichkeit hineingetragen werden können. So hat im November 2019 unter reger Beteiligung das erste *Trialogische Feierabendgespräch* stattgefunden. Unter der Überschrift *Barmherzigkeit Gottes – Barmherzigkeit des Menschen* diskutierten Irina Drabkina, Dr. Bernd Kuschnerus und Halime Cengiz die Fragen, wie Barmherzigkeit als eine der wichtigsten Eigenschaften Gottes, die nicht nur als Zusage, sondern auch als Anspruch an die Menschen formuliert wird, aus jüdischer, christlicher und muslimischer Perspektive heute zu verstehen sind und welchen Einfluss sie auf das Denken und Handeln haben kann. Die Konzeption und Organisation dieser und weiterer Veranstaltungen lag dabei maßgeblich in den Händen der Beauftragten für den Interreligiösen Dialog, Theresa Pieper. Diesem Trialogischen Feierabendgespräch sollen weitere Veranstaltungen, auch zu stärker gesellschaftspolitisch orientierten Fragestellungen, folgen. Als Religionsgemeinschaften leisten wir einen wichtigen Beitrag für ein vielfältiges Miteinander im Land Bremen. Umso wichtiger ist es, dass wir Verantwortung übernehmen und auch gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit eintreten. Dass dies auch gegenwärtig in besonderer Weise geboten ist, zeigt die weite Verbreitung antisemitischer und rassistischer Denkweisen und daraus motivierter Übergriffe. Hier braucht es sichtbare Signale des Zusammenhalts und der Solidarität, wie sie etwa in der gemeinsamen Veranstaltung zur *Woche der Brüderlichkeit* oder im jährlich wiederkehrenden *Interreligiösen Friedensgebet* im Bremer Rathaus zum Ausdruck kommt – auch zwischen der Stadt und den Religionsgemeinschaften. Die interreligiösen Beziehungen zu erweitern und zu stärken und das Wissen über- und miteinander zu vertiefen, werden deshalb wichtige Anliegen in der Bremischen Evangelischen Kirche insgesamt und speziell im Rahmen der Beauftragung für den interreligiösen Dialog bleiben.

## 6. Kirche in der Überseestadt

Im November 2019 haben wir die Überseekirche in Ladenräumen an der Konsul-Smidt-Straße 33 in der Überseestadt eröffnet. Seitdem ist dort viel in Bewegung. Das Team wächst und die Ideen auch. Neben Dr. Christoph Lubberich, der als katholischer Dekanatsreferent das ökumenische Projekt von Anfang an begleitet hat, gehören zum Team der Überseekirche die Theologin Daniëlle Balmer und seit April

die Sozialwissenschaftlerin Arline Rave. Esther Joas ist als Pastorin der Wilhadi-Gemeinde in der Überseekirche aktiv. Zudem kooperiert die Überseekirche eng mit dem Verein für Innere Mission und zukünftig auch mit der Sozialpädagogischen Familien- und Lebenshilfe e.V. Wir wollen gemeinsam in der Überseestadt Begegnungsräume schaffen, vernetzen, ansprechbar sein und erkunden, welche Fragen über Gott, über Glaube und Religion die Menschen an uns herantragen. Zusammen mit Kolleg\*innen aus umliegenden Gemeinden entwickeln die Akteure in der Überseekirche ein Gottesdienstformat, das hier ansetzt. Aktuell beschäftigt sich das Team mit der Entwicklung eines neuen Quartierplatzes, der Überseewiese. Die wüste Brachfläche soll grün werden und lebendig! Mit dem Projekt der Überseekirche erproben wir neue Formate kirchlicher Arbeit in einem neu entstehenden Stadtteil.

## **7. Verfassungsdiskussion**

Die Diskussion um eine neue Verfassung für die Bremische Evangelische Kirche ist in der letzten Zeit an vielen Stellen intensiv geführt worden. Zahlreiche Kommentare, Änderungsvorschläge und Ergänzungen sind eingegangen. Ein überarbeiteter Entwurf ist entstanden, der nun weiter diskutiert werden wird. Die engagierte Beteiligung macht deutlich, wie wichtig eine gute, moderne, verfassungsrechtliche Grundlage vielen Menschen in unserer Kirche ist. Wir werden die Gespräche auch auf der nächsten Kirchentagssitzung fortsetzen. Allen, die sich bis jetzt engagiert in die Verfassungsdiskussion eingebracht haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

## **8. Nachwuchs in kirchlichen Berufen / Pfarrstellensituation**

Mit der Nachwuchswerbekampagne „BEK-mit-Dir“, die im vergangenen Jahr gestartet wurde, versuchen wir junge Menschen für kirchliche Berufe zu interessieren und zu begeistern. Pastor\*innen, Diakon\*innen, Kirchenmusiker\*innen und Erzieher\*innen in kirchlichen Kindertagesstätten werden auch in unserer kleiner werdenden Kirche zukünftig gebraucht. Wir waren in der Vergangenheit auf verschiedenen Berufsorientierungsmessen präsent, und haben Schulen besucht. Außerdem veranstalten wir mindestens einmal im Jahr zusammen mit der Hannoverschen und der Oldenburgischen Landeskirche die sogenannten T-Days. Das ist ein Wochenende im Kloster Burfelde für junge Menschen, die mit dem Gedanken spielen, Theologie zu studieren. Beteiligt sind wir auch an der jährlich stattfindenden Tagung „study the spirit“ in Verden, bei der auch Interessent\*innen anderer kirchlicher Berufe eingeladen werden.

Die Sorge, einem Mangel an Fachkräften und Pastor\*innen entgegen zu gehen, wenn die geburtenstarken Jahrgänge das Ruhestandsalter erreichen, beschäftigt alle Landeskirchen in Deutschland. Die Bemühungen um Nachwuchs zeigen aber auch Erfolg. Die Zahl der Theologiestudierenden und Vikar\*innen in Bremen hat wieder zugenommen. Derzeit werden in der BEK sieben Vikare und Vikarinnen ausgebildet. Auf der Liste der Theologiestudierenden befinden sich 15 Studierende. Sechs Pastor\*innen sind im Mai 2020 im Entsendungsdienst.

Es gibt aber auch immer wieder Bewerbungen für das Vikariat oder den Entsendungsdienst von jungen Theolog\*innen, die aus anderen Landeskirchen kommen. Die Struktur der BEK, ihre Übersichtlichkeit und die Aussicht auf ein Leben in der Stadt Bremen sind attraktiv.

Nach wie vor sind aber gute Erfahrungen in der eigenen Gemeinde das wichtigste Motiv für das Interesse am Theologiestudium und am Pfarrberuf. Das bedeutet, dass eine engagierte und zugewandte Jugendarbeit in den Gemeinden langfristig auch hilft, frei werdende Pfarrstellen wieder zu besetzen.

Bisher konnten wir auch die große Mehrheit der ausgeschriebenen Pfarrstellen zügig wiederbesetzen. Dabei erreichen uns inzwischen viele Bewerbungen aus anderen Landeskirchen, die zunächst von der Einstellungskommission geprüft werden.

Es wird zunehmend deutlich, dass sich nicht nur die Pastor\*innen bei den Gemeinden bewerben, sondern auch die Gemeinden und die Landeskirche bei den Pastor\*innen, die sie gerne in den Dienst nehmen möchten. Es tut unserer Kirche gut, dass in den letzten Jahren auch Menschen von außerhalb und Menschen mit verschiedenen Berufsbiographien in die BEK gekommen sind.